



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch den Kreis monatlich RM. 1.40 (vierteljährlich 3.90, halbjährlich 7.20, jährlich 13.50) (einschließlich 30 Proz. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen (siehe Gewalt) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsbesorgung für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Postfach 404. — Druckvermittler für den gesamten Inhalt: Friedrich Völklinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: 100 Zeilen pro Seite 7 Pf., 200 Zeilen pro Seite 6 Pf., 300 Zeilen pro Seite 5 Pf., 400 Zeilen pro Seite 4 Pf., 500 Zeilen pro Seite 3 Pf., 600 Zeilen pro Seite 2 Pf., 700 Zeilen pro Seite 1 Pf., 800 Zeilen pro Seite 1 Pf., 900 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1000 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1100 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1200 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1300 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1400 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1500 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1600 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1700 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1800 Zeilen pro Seite 1 Pf., 1900 Zeilen pro Seite 1 Pf., 2000 Zeilen pro Seite 1 Pf.

Nr. 282

Neuenbürg, Freitag den 1. Dezember 1939

97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Am 2. Tage seines Aufenthaltes im Reichsgau Danzig-Westpreußen führte Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Forster seine Besichtigungsfahrt von Danzig über Tieszenhof, Graudenz, Kulm, Kulmsre und Thorn nach Bromberg fort.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, traf am Donnerstag nachmittag nach Beendigung seiner achtstägigen Besichtigungsfahrt wieder in Breslau ein.

Ein Erlass des Reichserziehungsministers ordnet an, daß die diesjährigen Weihnachtsferien an allen Schulen bereits am 20. Dezember beginnen.

Zustizminister Graf Grandi ist auf Vorschlag des Duce vom König und Kaiser zum Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer ernannt worden.

Die die englische Admiralität jetzt bekanntgibt, sind auf der „Royalhound“ 265 Mann ums Leben gekommen.

Großbritannien hat von einem Abkommen mit Nepal Gebrauch gemacht und acht Bataillone Gurkha-Truppen angefordert, die nach Indien transportiert werden sollen, um hier Dienst zu tun.

Die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen in Kopenhagen sind abgeschlossen worden. Der Warenverkehr wird auch 1940 auf der Grundlage von 1939 durchgeführt.

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland ist es in den Mittagsstunden des Donnerstag zum Ausbruch feindseliger Handlungen gekommen.

Eine amtliche Mitteilung aus Moskau bestätigt den Beginn der Feindseligkeiten gegen Finnland. Nachdem sich in der Nacht zum 29. November an der sowjetisch-finnischen Grenze neue Zwischenfälle ereignet hatten, erteilte das Oberkommando der Roten Armee den Befehl, am 30. November um 8.00 Uhr morgens die sowjetisch-finnische Grenze zu überschreiten.

Die deutsche Seekriegsführung

„Giornale d'Italia“: „Englands Handel soll so getroffen werden, daß es den Krieg nicht fortführen kann“

Rom, 1. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Deutschlands Kriegsführung gegen England konzentrierte sich, wie der Marinefachverständliche des „Giornale d'Italia“ betont, auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges auf das Ziel, den englischen Handel mit jedem Mittel zu treffen, um den Gegner, der bekanntlich nur mit aus Übersee eingeführten Rohstoffen lebt, arbeitslos und Kriegsfähig in die Lage zu versetzen, diesen Krieg nicht fortführen zu können. Zu diesem Zweck habe Deutschland die U-Boote eingesetzt. Die deutschen Kriegsschiffe in Übersee hätten natürlich bisher keine Nachrichten über ihre Erfolge geben können, um ihre Position nicht zu verraten, während England über seine Verluste gleichfalls geschwiegen habe, „um vor der Weltöffentlichkeit nicht einen weiteren Prestigeverlust zu erleiden“.

Was den nördlichen Atlantik betreffe, so sei diese Zone für den englischen Handelsverkehr besonders wichtig, denn man dürfe nicht vergessen, daß 40-45 Prozent des englischen Getreides und Mehles sowie die Hälfte des Bäckereifettes und Specks von Kanada kommen, und daß gerade jetzt von dort große Ladungen von Metallen und Kriegsmaterial unterwegs seien.

Englands räuberische Drohungen mit Ruhe angenommen

Moskau, 30. Nov. Zu den britischen Gewaltmaßnahmen gegenüber den neutralen Staaten wird in der norditalienischen Presse allgemein festgestellt, daß Deutschland die Nachricht von der Verschärfung der Blockade gegen das Reich mit der größten Ruhe aufgenommen habe und entsprechend zu beantwortet wissen werde. Die britische Blockade würde in Berlin als ein Aktentat gegen das gesamte Europa betrachtet.

England verstärkt indische Garnisonen

Berlin, 1. Dez. Mit welcher Besorgnis England die Entwicklung in Indien betrachtet, geht aus der Tatsache hervor, daß Großbritannien von einem Abkommen mit Nepal Gebrauch macht und Gurkha-Truppen aus diesem Lande angefordert hat. Wie in London mitgeteilt wird, werden insgesamt acht Bataillone eingeborene Truppen aus dem Lande Nepal nach Indien transportiert werden, um hier Dienst zu tun.

Aufstand in der Südafrikanischen Union?

Rom, 1. Dez. Die römische Zeitung „Tevere“ meldet aus Amsterdam, in holländischen Kreisen spreche man ernsthaft von einem Aufstand in der Südafrikanischen Union. Mehrere südafrikanische Städte hätten sich gegen das Regiment und vor allem gegen die englandfreundliche Haltung des Generals Smuts empört. Man habe daraufhin sofort eine verstärkte Besatzung und Besatzung eingeführt.

Japanische Gegenmaßnahmen

Becklagnahme britischer Frachten angedroht

Tokio, 30. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung im Falle ablehender Antworten Englands und Frankreichs auf den japanischen Protest wegen der verschärften Blockade gegen deutsche Exportgüter in London und Paris Gegenmaßnahmen anwenden werde.

„Tokio Nichi Nichi“ schreibt hierzu, daß die Regierung endgültig beschlossen habe, sich dem britisch-französischen Vorgehen scharf zu widersetzen. Die Regierung erwäge gleichzeitig entschiedene Gegenmaßnahmen wie z. B. Beschlagnahme britischer Frachten in japanischen Gewässern als Vergeltung für die Schäden der japanischen Handelsflotte in Europa. Am 24. November, so stellt das Blatt mit Empörung fest, hätten die japanischen Botschafter in London und Paris protestiert, worauf am 28. November dennoch die verschärfte Blockade durch Frankreich und England ausgesprochen worden sei. Wie die Zeitung weiter erfährt, hält die japanische Regierung unbedingt die Ansicht aufrecht, daß die verstärkte englische Blockade eine Verletzung des internationalen Rechts darstellt.

Englischer Beschwichtigungsversuch

Der britische Botschafter Craigie suchte Außenminister Nomura auf und übermittelte die offizielle Antwort der englischen Regierung auf den japanischen Protest vom 24. November wegen der englischen Blockade deutscher Exportgüter. Craigie erludte die japanische Regierung „um Verständnis“ für die Blockade und erklärte, die „englische Regierung habe Maßnahmen getroffen, um Schädigungen Neutralen möglichst zu vermeiden“.

Demgegenüber betonte Nomura nachdrücklich, daß Japan — wie bereits im Protest angeführt sei — der englischen Blockade nicht zustimmen könne, da lebenswichtige Interessen Japans berührt würden.

Deutschland — Italien — Japan — Rußland

Datta, 1. Dez. Der frühere japanische Botschafter in Rom, Shiraori, hielt vor der Industrie- und Handelskammer in Datta eine Rede über die internationale Lage. Er entwickelte ausführlich die Lage der vier Länder Deutschland, Italien, Japan und Rußland und wie dieselben zusammenarbeiten hätten. Die Zusammenarbeit würde die alten Einflüsse vollkommen abschütteln, natürlich könne nichts die Kontinentalpolitik Japans beeinflussen. Shiraori erwähnte zum Schluß, daß der Abschluß des Bündnisses Japan-Deutschland-Italien-Sowjetunion die endgültige Regelung der China-Angelegenheiten bedeuten würde. Diese Regelung würde von allen als dringend notwendig anerkannt. Japan hätte keine nationalen Verteidigungspflichten am Pazifik zu erfüllen. Shiraori endete mit einem Appell an die Sowjetunion, die Idee der Weltrevolution aufzugeben und sich statt dessen zum Nationalismus zu bekennen.

Die Feindseligkeiten ausgebrochen

Heifinki bombardiert — Vorücken der Sowjettruppen

Riga, 1. Dezember.

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland ist es in den Mittagsstunden des Donnerstag zum Ausbruch feindseliger Handlungen gekommen. Die sowjetrussische Luftwaffe überlag mehrfach finnisches Gebiet und besang an einigen Plätzen, darunter Heifinki, militärische Ziele mit Bomben.

Im Grenzgebiet an der karellischen Grenze fanden Artilleriekämpfe statt. Im Norden Finnlands rückten sowjetische Truppen auf der Jülicherhalbinsel vor, und auch aus einigen Inseln im finnischen Meerbusen sind Aktionen im Gange.

Amtliche Moskauer Mitteilung

Moskau, 1. Dez. Um 0.45 Uhr Moskauer Zeit (2.45 Uhr UTC) wurde über sämtliche sowjetische Sender eine amtliche Mitteilung verbreitet, worin nunmehr auch von Sowjetseite der Beginn der Kampfhandlungen gegen Finnland bekanntgegeben wird.

In der Nacht vom 29. auf den 30. November haben sich an der russisch-finnischen Grenze mehrere neue Zwischenfälle ereignet. Um 3 Uhr nachts, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, überschritt beim Dorfe Rowaino (nördlich des Ladoga-See) eine Gruppe finnischer Soldaten die Grenze und griff die sowjetische Grenztruppe an. Die finnischen Abteilungen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Um 9.15 Uhr eröffnete eine weitere starke Abteilung finnischer Truppen beim Dorfe Raasjula auf der Karellischen Landenge Maschinengewehrfeuer auf die Sowjettruppen. Die Angreifer wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Dabei wurden von den Sowjettruppen in der Nähe des Dorfes Normianki zehn finnische Soldaten und ein Unteroffizier gefangen genommen. Um 4 Uhr morgens ver-

suchte eine weitere Abteilung finnischer Truppen auf der Karellischen Landenge beim Dorfe Termolowo einen Angriff, wurde jedoch von den Sowjettruppen mit Maschinengewehrfeuer zurückgetrieben.

In Anbetracht dieser neuen Provokationen mit bewaffnetem Überfall seitens der finnischen Truppen erteilte das Oberkommando der Roten Armee den Truppen den Befehl, am 30. November um 8 Uhr morgens die sowjetisch-finnische Grenze zu überschreiten. Abteilungen der Roten Armee rückten sofort an mehreren Punkten der Grenze vor, und zwar auf der Karellischen Landenge um 10 bis 15 Kilometer westlich der Grenze, und von Petrosawodsk aus bis zum See Suojarwi. Auf der Karellischen Landenge wurden von den Sowjettruppen mehrere Dörfer und Eisenbahnstationen besetzt; die Stadt Tälloki ist bereits erreicht worden. Beim Vormarsch wurden von den Sowjettruppen einige Dutzend Gefangene gemacht.

Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe trotz ungünstiger Witterung Erkundungsflüge über das Territorium Finnlands und bombardierte die Flugplätze von Wiborg und Helsinki.

Schweden und der russisch-finnische Konflikt

Stockholm, 30. Nov. Ueber die Haltung Schwedens zum finnisch-russischen Konflikt liegen bisher noch keine Mitteilungen vor. „Aftenbladet“ meldet, daß bis auf weiteres keine schwedischen Maßnahmen erfolgen würden; gleichzeitig betont das Blatt jedoch, daß die Lage sich sehr schnell ändern könne.

Das schiedplanmäßige Flugzeug Stockholm-Helsinki ist heute morgen von Stockholm planmäßig abgeflogen, es mußte jedoch das Land landen, wo es bis auf weiteres bleiben wird. Die Flugverbindungen von Helsinki nach Stockholm sind eingestellt.

Belgische Küste völlig von Eisminen verwehrt.

Brüssel, 30. Nov. Die Minengefahr an der belgischen Küste hat sich in den letzten Tagen katastrophal verschärft. Überall werden durch den Sturm englische und französische Minen an die Küste gespült, die zum größten Teil explodieren. Der Hafeneinang von Zeebrügge ist auf das äußerste gefährdet, da dort vier Minen hin- und hertrieb. Die Tätigkeit der belgischen Schiffe ist durch die englische Minengefahr fast unmöglich geworden. Die Fischereibeförderung ist auf das tiefste darüber erlitten, daß die englischen Minen gegen jedes Vorkommen scharf bleiben, wenn sie von ihren Verankerungen losgerissen werden.

Die neuen dänischen Minenfelder

Hadersleben, 30. Nov. Die Auslegung eines neuen dänischen Minenfeldes auch am Südausgang des kleinen Belt hat die Fischer, die im kleinen Belt fischen, stark in Aufregung gebracht. Wenn losgerissene dänische Minen auch nicht explodieren, so ist der Fischfang durch die Beschränkung der Fanggebiete doch stark eingesengt. Das trifft die zahlreichen Fischer, deren Boote nicht groß genug sind, um durch den kleinen Belt ins Kattegatt zu gehen, besonders hart.

Treibender englischer Sperrballon über Holland

Amsterdam, 30. November. Eine große Anzahl holländischer Ortschaften ist durch einen englischen Sperrballon in Gefahr gebracht worden, der sich infolge der Mangelhaftigkeit der englischen Stahlseile losgerissen hatte und mit einer Schnelligkeit von 70 Stundenkilometern nach Holland hintrieb. Diese treibenden englischen Sperrballone werden allmählich für die neutralen Staaten eine ebenso große Gefahr wie die losgerissenen und hoch explosiv bleibenden englischen Minen. Der über Holland treibende englische Sperrballon vernichtete in zahlreichen Orten die elektrischen Lichtleitungen, die Antennen und die Fernsprecheinrichtungen. Schließlich zerstörte er auch noch die Oberleitung der Eisenbahnlinie Hartogenbosch-Utrecht an verschiedenen Stellen, so daß der Zugverkehr längere Zeit unterbrochen war.



Deutsche Taten — englische Lügen

„Kawalpindi“ war der Name eines englischen Hilfskreuzers. Ein 17 000 Tonnen großer Ozeandampfer war es, der bei Kriegsbeginn bewaffnet und in die britische Kriegsmarine eingereiht wurde. Nun ruht auch dieser Hilfskreuzer — gleich manch anderer englischer Schiffseinheit — auf dem Grunde des Meeres. Ein deutsches Kriegsschiff hat ihn in einem kurzen Gefecht zusammengeschossen. Im Atlantischen Ozean, nicht weit von Island entfernt, hat dieses Seegericht stattgefunden. In einer Gegend also, die alle Welt zum Herrschaftsbereich der englischen Flotte rechnete. Aber kein anderes englisches Kriegsschiff ist der „Kawalpindi“ zu Hilfe gekommen. Warum die britische Admiralität den Hilfskreuzer allein in jener Gegend schickte? Weil sie offenbar den Aktionsradius der deutschen Kriegsmarine noch immer unterschätzte. Seestreitkräfte unter Führung eines Vizeadmirals haben beim Passieren der nordatlantischen Gewässer den Seeraum zwischen Faer-Öer und Grönland aufgefischt, hieß es im Bericht des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht. Die deutsche Flotte bleibt also nicht in den deutschen Häfen, sondern fährt weit hinaus auf die See, um den Gegner zu stellen und zu vernichten. Das hatte man in England nicht erwartet. Die Ueberlebenden des Hilfskreuzers „Kawalpindi“, die in deutsche Gefangenschaft gerieten, haben erklärt, man sei von dem deutschen Angriff völlig überrascht worden, denn niemand habe in jener Gegend deutsche Streitkräfte vermutet. England habe die Herrschaft zur See und es sei dort, wo sich das für Deutschland siegreiche Gefecht abgespielt hat, kein Gegner zu befürchten. So hatte man den 300 Mann der Hilfskreuzerbesatzung in der Helmat gefagt. Nun sind sie — bis auf 28 Mann, die ein deutsches Kriegsschiff retten konnte — mit der „Kawalpindi“ untergegangen. Wieder ein Beweis dafür, wie sich die Zeiten geändert haben. Es ist aus mit der Legende, daß England „die Wogen“, also das Weltmeer, beherrscht. Eine schmerzliche Erkenntnis für die Engländer, eine umso freudigere Genugtuung für uns, die wir stolz darauf sind, daß es die deutsche Kriegsmarine ist, die der englischen Meeresherrschaft zur See ein Ende bereitet hat.

Die Novembertage, die der Lügenlord Churchill noch vor kurzem lobte, weil sie viel Stürme und Nebel brächten und deshalb natürliche Verbündete für England seien, haben den Engländern — im Gegensatz zu diesen Erwartungen — aber auch sonst noch schwere Sorgen gemacht. Da ist beispielsweise der englische Kreuzer „Belfast“ im Hafen von Firth of Forth torpediert, ferner ist ein schwerer Kreuzer der „London“-Klasse hoch oben in der Nordsee — bei den Shetland-Inseln — von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Eine tapfere Tat des Kapitänleutnants Prien, dessen Name schon durch ein früheres Eindringen in die Bucht von Scapa Flow bekannt geworden ist, wo er das Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkte und den Schlachtkreuzer „Repulse“ torpedierte. Die Kreuzer der „London“-Klasse haben eine Wasserverdrängung von rund 9800 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 32 Knoten, eine starke Bewaffnung und eine Besatzung von 650 Mann. Einen solchen Kreuzer zu verlieren, ist schmerzhaft für die britische Marine, insonderlich, wenn man bedenkt, wieviele nicht minder schmerzliche Verluste vorausgegangen sind. Rein, der „Erste Lord der Admiralität“ — Churchill — erlebt keine Freude an seiner Flotte Einerteil, ob er sie in den sorgfältig geschützten Häfen zurückhält, oder, wie den Hilfskreuzer „Kawalpindi“, auf die offene See hinausführt. Überall werden seine Schiffe von den Deutschen gepackt. Der Nimbus der einst so stolzen „Grand Fleet“ ist schon jetzt zerstört, gründlich zerstört sogar. Bravo deutsche Flotte!

Bei dieser für die Engländer höchst betrüblichen Sachlage suchen sie ihr Heil in neuen Völkerechtsbrüchen und in Verhören, die für sie unangenehme Tatsachen einfach abzuleugnen. Die Ausdehnung des Wirtschaftskrieges auf Ausfuhrwaren deutscher Herkunft, die auf neutralen Schiffen befördert werden, ist ein solcher Völkerechtsbruch schwerster Art, der auch die neutralen Staaten trifft. Daß die deutsche Regierung sich alle Maßnahmen dagegen vorbehält, ist selbstverständlich. Jedenfalls wird dafür gesorgt werden, daß die Engländer auch mit ihren neuen Völkerechtsbrüchen ihr Ziel, Deutschland auf die Knie zu zwingen, nicht erreichen. Und mit dem Mittel der Verheimlichung oder Ableugnung unangenehmer Tatsachen ist praktisch schon gar nichts mehr anzufangen. Es hat den Engländern nichts genutzt, daß sie die Torpedierung ihres Kreuzers „Belfast“ längere Zeit verschwiegen haben und es nicht ihnen ebensoviele wenig, daß sie die neueste Tat des Kapitänleutnants Prien nicht wahr haben wollen. Denn die beschädigten oder gesunkenen Kriegsschiffe werden durch die Taktik des Verschweigens nicht wieder heil und gebrauchsfähig! Uebrigens hat sich angesichts der katastrophalen Verluste der britischen Schiffsflotte der englische Premierminister Chamberlain gezwungen gesehen, in einer Rundfunkrede dem englischen Volk Trost zuzusprechen. Chamberlain bemühte sich, die schweren Schläge, die der britischen Kriegs- und Handelsmarine bis jetzt zugefügt worden sind, zu bagatellisieren mit der Erklärung, daß die englischen Verluste die britische Seeherrschaft noch nicht erschüttert hätten. Den Gipfel der Raisonität erreichte Chamberlain, als er den englischen Rundfunkhören treuherzig versicherte, daß die englische Regierung jeden Verlust sofort und offen berichten werde. Niemand werde sie davor zurückschrecken, unangenehme Meldungen zu veröffentlichen, es sei denn, daß man deswegen davon Abstand nehmen müsse, „weil man mit der Veröffentlichung von Verlusten dem Feind einen Dienst erweise“. Mit dieser ebenfalls kindlichen wie heuchlerischen Erklärung, deren zweiter Teil den ersten aufhebt, gibt Chamberlain offen zu, daß tatsächlich die englische Regierung gewisse Schiffsverluste unterschlägt und nur jene Verluste zugibt, die nicht verbrieft werden können, weil der Augenzeugentanz zu groß ist. Es wiederholt sich also heute die gleiche Erklärung wie im Weltkrieg. Wiederrum verurteilt die englische Admiralität nach Möglichkeit die Erfolge der deutschen Luftwaffe und Marine zu verkleinern oder, wenn irgendmöglich, abzuleugnen. Kein Geheimnis ist es ferner, daß die von der britischen Admiralität herausgegebenen Schiffslisten, die das Ein- und Auslaufen von Handelsfahrzeugen in britische Häfen anzeigen, gefälscht sind. Die englische Admiralität geht hier nach den gleichen Methoden vor, die sie bereits im vorigen Krieg angewandt und über die Lloyd George in seinen Kriegserinnerungen („Mein Anteil am Weltkrieg“) in dem Kapitel über die U-Boot-Gefahr schreibt: „Um die traurigen Nachrichten über die versenkten Schiffe nicht gar so hoffnungslos erscheinen zu lassen, veröffentlichte die Admiralität wöchentlich eine Aufstellung der Schiffe, die im Laufe der betreffenden Woche britische Häfen erreicht und verlassen hatten. Um diese Zahl zu erhöhen, wurde jedes Einlaufen

Englands Kriegsmißwirtschaft

Scharfe Kritik an der Regierung — 1,5 Millionen Arbeitslose

Amsterdam, 1. Dez. In beiden Häusern des britischen Parlaments war die Regierung Chamberlains Gegenstand lebhafter Kritik. Im Oberhaus kritisierte Lord Eddison (Labour) die verschiedenen Kriegsmassnahmen, die die Regierung seit Kriegsausbruch getroffen hat. Die Art der Beschlagnahme von Hotels und Schulen, so sagte er, habe schwere Härten für eine große Anzahl ausgehender Hotels und sonstiger Einrichtungen mit sich gebracht, und das alles, obwohl man anscheinend diese Frage bereits im Jahre 1936 (man beachte das Datum) erwogen habe. Was die wirtschaftliche Seite anlangt, so könne man sich kein Kontrollsystem für die Materialien vorstellen, das dem Handel größere Schwierigkeiten bereite als das vom Munitionsmünisterium eingeführte. Die industrielle Kapazität würde in weitgehendem Maße noch nicht für die Kriegproduktion ausgenutzt. Das Ministerium habe völlig verlagert, die Produktionskapazität Hunderte von Wertstätten zu mobilisieren. Die Methoden des Munitionsmünisters seien, wie die Ergebnisse bewiesen, unbefriedigend.

Der liberale Lord Rea betonte vor allem, daß die Aufrechterhaltung des Außenhandels für den „britischen Erfolg“ von lebenswichtiger Bedeutung sei. Es herrsche erhebliche Unruhe über die gegenwärtige Lage des Handels, der sich nicht so schnell, wie man gehofft habe, von dem Schock des Krieges zu erholen scheine. Auch der konservative Lord Brock bestätigte, daß den Hotelbesitzern im ganzen Land Unrecht geschehen sei und daß der Exporthandel schwer leide. Die Regierung sollte alle ihre Energie darauf verwenden, den anderthalb Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, statt Kriegsmaterial und sonstiges Material im größten Umfang aus dem Ausland zu beziehen.

Auch im Unterhaus wurde die Regierung zum Teil

sehr scharf kritisiert. Der Labour-Abgeordnete Hall erklärte, der Krieg sei zwar wichtig, dennoch könne niemand leugnen, daß es auch wichtig sei, die Moral des Volkes aufrechtzuerhalten.

Falls die Regierung die häuslichen Probleme nicht kraftvoll anpasse, könnte die Nation Unruhe als Folge der steigenden Preise, der niedrigen Löhne der Industriearbeiter, der unzureichenden Pensionen, der Arbeitslosigkeit und der unzureichenden Familienunterstützungen für Soldatenfamilien erleben.

In der weiteren Aussprache erklärte der Labourabgeordnete Buchanan, daß die Behandlung der Alterspensionäre eine Schande sei. Auch der nationale Labourabgeordnete Davis kritisierte die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik. Man wolle Beweise für mehr Entschlußkraft, Energie und Voraussicht sehen. Ueber das ganze Land scheine sich eine Art von Melancholie und Langeweile zu breiten. Das Feuer sei zweifellos vorhanden, aber niemand sei da, der es zu einer hohen Flamme entfache. England beschränke sich zu sehr auf die Defensive. Man könne einen Krieg nicht bei ständiger verdrückter Stimmung führen. Das Land fordere Energie, nicht nur in den Ministerien, sondern auch in den Fabriken und auf den Wechern.

„Kabinet aller Herren“

In der weiteren Aussprache gab der konservative Abgeordnete James, der aktiver Offizier in der britischen Luftwaffe ist, folgende bemerkenswerte Erklärung ab:

„Es ist wirklich außerordentlich, daß wir, 20 Jahre nach dem letzten Kriege, von einem Kabinet aller Herren geführt werden, in dem nur ein Drittel der Kabinetmitglieder je einen Schuß, der ernsthaft gefeuert wurde, gehört hat.“

Dr. Goebbels im Weichselland

Bromberg, 1. Dez. Am zweiten Tage seines Aufenthaltes im Reichsgau Danzig-Westpreußen lehrte Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Forster seine Besichtigungsfahrt von Danzig über Liegenhof, Graudenz, Kulm, Kulinsee und Thorn nach Bromberg fort. Dr. Goebbels gewann auf dieser Fahrt einen außerordentlich ausführlichen Einblick in die volkswirtschaftliche und soziale Struktur des wiedergewonnenen Weichsellandes und fand dabei erneut Gelegenheit, mit den zuständigen Männern, den Kreisleitern, Landräten und Bürgermeistermeistern alle die schwierigen Fragen des sozialen und kulturellen Aufbaues zu besprechen.

Als Gegenlag zu den Werken deutschen Volens und deutscher Tatkraft redeten auf dieser Fahrt durch das Weichselland um so deutlicher die sichtbaren Dokumente polnischer Verwahrlosung und sozialen Elends. Das drastische Beispiel polnischer Kulturlosigkeit und sozialer Verkommenheit traf Reichsminister Dr. Goebbels in Kulmsee an. Hier war einst unter deutscher Führung die größte Zunderfabrik Europas entstanden. Die Industrien wurden polonisiert und kamen zum Erliegen, die Bevölkerung verarmte. So leben heute in den Kellern der von Polen geschlossenen und abgetragenen großen deutschen Brauereien in Kulmsee sieben Meter unter der Erde, ohne Licht, ohne Lüftung und Rauchabzug in unsagbar schmutzigen, dumpfen und feuchten Kellern etwa 700 Menschen.

Welch ein Unterschied zwischen den stolzen Bauten der großangelegten Industrien dieses einst deutschen Landes, in dem einst alles, aber auch alles, was heute noch Bestand hat und weiter Bestand haben wird, von Deutschen errichtet worden ist. Welch ein Unterschied zwischen den besten weiten Räumen des Hauses der Deutschen Volksgemeinschaft, dem Liegenhof, und den Feigen einer zusammengebrochenen Wirtschaft, den unterirdischen Höhlen, die in Schmutzhäusern der polnischen Elendsgemeinschaft.

Stalin fertigt Havas ab

Eine klare Verurteilung der Westmächte.

Moskau, 30. Nov. Ein Redakteur der „Pravda“ hat sich, wie der Moskauer Rundfunk meldet, an Stalin mit der Frage gewandt, wie er sich zu einer Mitteilung der französischen Havas-Agentur über die Rede Stalins stelle, die er angeblich im Polit-Büro am 19. August gehalten haben und angeblich den Gedanken zum Ausdruck gebracht haben soll, daß der Krieg möglichst lange dauern solle, um die kriegführenden Parteien zu erschöpfen. Auf die Anfrage hat Stalin folgende Antwort gegeben:

Diese Mitteilung der Havas-Agentur ist, wie auch viele andere ihrer Mitteilungen, eine Lüge. Ich kann natürlich nicht wissen, in welchem Maße diese Lüge fabriziert wurde. Doch wie die Herren von der Havas-Agentur auch lügen, sie können nicht leugnen, daß a) Deutschland nicht Frankreich und England überfallen hat, sondern Frankreich und England Deutschland überfielen und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen, b) Deutschland sich nach Eröffnung der Kriegshandlungen an Frankreich und

und Auslaufen mitgezählt, einschließlich des täglichen Kommens und Gehens kleiner Küstenschiffe, die von einem Hafen zum anderen pendelten, sodas eine Ziffer von ungefähr 2500 Ladungen wöchentlich und ebensowiele Ausfahrten erzielt wurde. Tatsächlich berührten nicht mehr als 120 bis 140 leuchtende Schiffe in der Woche britische Häfen! Lloyd Georges Kriegserinnerungen weisen noch andere dergleichen Bekenntnisse auf, die heute wiederum höchst aktuell geworden sind und ausgezeichnete Rückschlüsse auf britische Propagandamethoden zulassen. Aber schließlich — so schreibt der „Deutsche Dienst“ mit Recht — werden gefälschte Schiffslisten, unterschlagene Verluste und ähnliche Tricks auf die Dauer nicht ausreichen. Englands schon jetzt schwer getroffene Herrschaft in der Nordsee zu retten. Die Welt, die durch die Bekenntnisse der britischen Politiker der Jahre 1914 bis 1918 gründlich aufgefischt ist, weiß allzu genau, was sie von britischen Schiffen und amtlichen britischen Seeresberichten zu halten hat, als daß sie noch einmal auf die alten Methoden Churchills hereinfallen könnte. Da auf dem Meeressand ruhende Schiffsstämme ist bereits zu groß, als daß sie hinweggelugnet oder etwa durch britische Dementis wieder an das Licht des Tages gebracht werden könnte.

England mit Friedensvorschlägen wandte und die Sowjetunion die Friedensvorschläge Deutschlands offen unterstützte, da sie der Ansicht war und immer noch ist, daß die baldmöglichste Beendigung des Krieges die Lage aller Länder und Völker von Grund auf erleichtern wird, c) die regierenden Kreise Englands und Frankreichs haben sowohl die Friedensvorschläge Deutschlands als auch die Versuche der Sowjetunion, eine baldigst mögliche Beendigung des Krieges zu erzielen, zurückgewiesen.

Dies sind die Tatsachen. Was können, so fragt Stalin, die Caschepolitiker aus der Havas-Agentur diesen Tatsachen entgegenstellen?

Die USA bauen 36 Luftschiffe

Washington, 30. November. Der stellvertretende Marineminister der USA, Edson, erklärte, daß die von dem Abgeordneten Wilson, dem Vorsitzenden des Marinenausschusses des Abgeordnetenhauses, ausgearbeitete, 1,3 Milliarden Dollar umfassende Flottenbauplanlage den Bau von 36 Luftschiffen vorsehe, deren Größe nicht festgelegt worden sei, um, wie Edson erklärte, weiten Spielraum in der Auswahl der Luftschiffstypen zu lassen.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 30. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront schwaches örtliches Artilleriefeuer. Die Luftausklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Daladier fordert „materielle Garantien“

Renaufrage Versailles, der Wunschtraum der Allierten

Brüssel, 30. Nov. In der französischen Kammer wurde von Daladier und im französischen Senat von Chaumont eine Regierungserklärung abgegeben, in der die Einsatzbereitschaft der französischen Armee und das unverbrüchliche Bündnis mit England gefeiert wurden.

Den angeblichen Massenmorde von Bromberg gedacht wurde — wurde breiter Raum gegeben, offenbar um die Kriegsbegeisterung zu schüren. Als Kriegsgrund wurde außerdem angegeben die Notwendigkeit, Frankreichs Sicherheit und Freiheit vor einem Deutschland zu verteidigen, das Frankreich in Wirklichkeit nie bedroht hat. Zum Schluß kündigte Daladier an, daß Frankreich nach einem siegreichen Kriege die Forderung „materieller Garantien“ stellen würde, von denen jeder weiß, daß sie Versailles bedeuten würden.

Nach Abgabe der Regierungserklärung durch Ministerpräsident Daladier unterbrach die französische Kammer ihre Sitzung bis gegen 21 Uhr. Nach Wiederauftritt stimmte sie in Gegenwart sämtlicher Minister gegen den Gesetzentwurf des Vorsitzenden des Finanzausschusses ab. Ein rechtsgerichteter Abgeordneter erläuterte diesen dahin, daß die Kammer der Regierung die verlangten außerordentlichen Vollmachten gewähren, aber nicht von ihren Rechten abtreten wolle. Ministerpräsident Daladier lehnte den Antrag des Finanzausschusses ab und stellte die Vertrauensfrage. Daraufhin zog der Vorsitzende des Finanzausschusses seinen Antrag in seinem persönlichen Namen zurück, „um nicht die Existenz der Regierung in dieser tragischen Zeit aufs Spiel zu setzen“. Da der Antrag aber weiterhin vom Finanzausschuss unterstützt wurde, kam es zur Abstimmung, wobei der Gegenorschlag des Finanzausschusses auf Abänderung des Gesetzes über die Organisation der Nation in Kriegszeiten mit 109:189 Stimmen abgelehnt wurde.

175 Stimmen gegen Daladier

Annahme der Regierungsvollmachten nur durch Drohung erreicht

Brüssel, 1. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Nach Pariser Meldungen hat die französische Kammer am Donnerstagabend die Gesamtheit des Gesetzentwurfes über die Regierungsvollmachten mit 175 Stimmen angenommen.

Der vorher — nachdem Daladier drohend die Vertrauensfrage gestellt hatte — mit 309 gegen 180 Stimmen abgelehnte Vorschlagsentwurf des Finanzausschusses hatte vorgegeben, daß jede neue Finanzmaßnahme der Regierung innerhalb eines Monats der Kammer zur Genehmigung vorzulegen sei.

Aus Württemberg

Urach, 29. Nov. (Den Verletzungen erliegen.) Nach zweiwöchigem Krankenlager starb im hiesigen Kreiskrankenhaus der 50 Jahre alte Bauer Christian Reusch aus Neuhausen, der von seinem Ochsen in der Schmiede geschlagen worden war. Der Verletzte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Freudenstadt, 29. Nov. (Apotheker listet für 1939.) Anlässlich des Kameradschaftsabends, der im Rahmen der Tagung der Apotheker des Großdeutschen Reiches am Montag in Freudenstadt stattfand, wurden für das Kriegswinterhilfswerk 1620 RM. gezehnet. Der Betrag wurde in das neue Opferbuch des Kriegs-WVH eingetragen.

Freudenstadt, 29. Nov. (Schaulustendieb gefasst.) In der Nacht zum Montag wurden in Freudenstadt aus dem Schaufenster eines Juweliers etwa 20 Fingerringe geraubt. Unmittelbar nach einem weiteren Einbruch konnte der Dieb festgenommen werden. Die Beute wurde bei ihm größtenteils noch vorgefunden.

Völkendorf, Kr. Ulm, 29. Nov. (Pferd fiel in Kartoffelfeld.) Der Landwirt und Schmied Wilhelm Kille verlor sein einziges Pferd. Das Tier fiel in einen mit heißen Kartoffeln gefüllten Silo. An den Verbrennungen und Verletzungen ist es nun verendet.

Brand durch verschüttetes Waschbenzin

Gosheim, Kr. Tuttlingen, 29. Nov. Am Montagabend entstand in einem Gosselmer Betrieb durch leichtfertigen Umgang mit Waschbenzin ein Brand. Wie sich ergab, hatte ein Arbeiter versehentlich Waschbenzin auf den Boden verschüttet und mit Putzwolle aufgetrocknet. Als er die Putzwolle dann gegen den Ofen warf, entzündete sie sich und auch die Kleidung des Mannes fing Feuer. Während dieses von seinen Arbeitskollegen gelöscht wurde, trat sich das Feuer rasch durch den mit Waschbenzin getränkten Boden. Für die herbeigerufene Feuerwehr gestaltete sich die Brandbekämpfung infolge starker Rauchentwicklung ziemlich schwierig. Auch zahlreiche benachbarte Betriebe hatten sofort hilfsbereit ihre Feuerlöschgeräte zur Verfügung gestellt. So gelang es schließlich, ein weiteres Umfängliches des Brandes zu verhindern; immerhin ist bedeutender Sachschaden entstanden.

Kellerwirtschafts-Kurse

Weinsberg, 29. Nov. Am 5. und 6., sowie am 14. und 15. Dezember werden an der Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg Lehrgänge über die Behandlung der 1939er Weine, insbesondere beim ersten Abtrieb, abgehalten. Die Lehrgänge sind mit praktischen Übungen im Keller der Weinbauhülle verbunden. Der Lehrgang am 14. und 15. Dezember ist in erster Linie für die Käufer der Weingütergenossenschaften bestimmt. Anmeldungen sind mindestens acht Tage vor Kursbeginn an die Weinbauversuchsanstalt zu richten.

Badische Chronik

□ Baden. (700 Jahre Altpassau.) Im romanischen Jagdsitz, zwischen Krautheim und Dörzbach, nahe der badisch-württembergischen Grenze, liegt das 400 Einwohner zählende malerische Dörflein Altpassau, das dieses Jahr sein 700jähriges Bestehen feiern kann. Wird es doch im Jahre 1239 erstmals — als Clesphesheim — erwähnt. Wie große Teile des badischen Frankenslandes zählte Altpassau bis 1803 zum Kurfürstentum Mainz. Von 1803 bis 1806 gehörte es zur Herrschaft Salm-Krautheim; 1806 fiel es an Baden.

(1) Baden-Baden. (Wachsel in der Leitung der Städtischen Schauspiele.) Der Intendant der Städt. Schauspiele Baden-Baden, Kurt Henker, ist auf seinen Wunsch aus dem Diensten der Bühne und Kurverwaltung ausgeschieden. Mit der Leitung der Städtischen Schauspiele wurde vorläufig Generalmusikdirektor Vessina betraut.

(—) Urberlingen. (Zu Tode gedrückt.) In Urberlingen wurde ein älterer Anwalt von einem Farten derart an die Stallwand gedrückt, daß der Verunglückte nach kurzer Zeit verstarb.

(1) Baden-Baden. Am Mittwochabend verschied in Baden-Baden die Herzogin von Anhalt, Gattin des Herzogs Friedrich V. von Anhalt und Tochter des Prinzen und der Prinzessin Wilhelma von Baden. Die Herzogin ist geboren am 26. Juli 1865 in Baden-Baden, Villa Wilhelma, und in ihrem Geburtsort auch gestorben.

Aus den Nachbargauen

Reidesheim. (Eine ruhmlose Tat.) Noch ist die große Freude über den vergangenen Frühjahrs in aller Erinnerung, wo in der Gemarkung von Reidesheim viele Hunderte von Obstbäumen abgehackt und demoliert wurden. Und nun folgt dieser ruhmlosen Tat ein weiterer Streich, denn in den letzten Tagen wurden wieder etwa 300 tragfähige Obstbäume abgehackt, wodurch die Besitzer einen enormen Schaden erlitten.

Kirchheimbolanden. (Verunglückt.) In der Nähe von Kirchheimbolanden verunglückte ein Bewohner von Freilaubersheim so schwer, daß er mit Knochenbrüchen und anderen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Landau. (Feuer in einer Buchdruckerei und Papierhandlung.) In der Buchdruckerei und -verhandlung G. H. Fiß in der Königstraße war vermutlich durch Kurzschluß Feuer ausgebrochen. Es entstand großer Sachschaden, denn im Nu hatte sich das Feuer ausgebreitet. Die Rückgebäude, in denen der Betrieb der Druckerei hauptsächlich untergebracht ist, haben sehr unter dem Feuer gelitten und sind fast ausgebrannt.

Vendheim. (Todeskurz von der Leiter.) Der Telegraphenarbeiter Schöber von hier ist beim Brandstiftung bei Ausführung von Arbeiten so unglücklich von der Leiter gestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und starb.

Häufelsheim. (Für 700 Mark Werkzeuge entwendet.) Vor einigen Wochen erwischte man einen Arbeiter der Opel-Werke, den Wäbigen Franz W. aus Mainz-Gonsheim dabei, wie er Werkzeugen der Firma mit nach Hause nahm. Als man ihn gründlich ins Verhör nahm, gab er zu, schon sehr viel mehr mitgenommen zu haben. Bei einer Durchsichtung fand man dann Werkzeuge und Material im Werte von nahezu 700 Mark. Das Darmstädter Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis.

Frankfurt a. M. (Der verlorene Teufel.) Die Frau eines Taubenschützen in einem Frankfurter Vorort vermißt seit längerer Zeit ihren Teufel, den sie beim Baden von Kartoffeln abstreift und auf eine Pant legte. Sie glaubte, der Ring sei gestohlen worden. Nun wurde er bei Reinigungsarbeiten im Taubenschütz gefunden. Offenbar hat eine Taube an dem glänzenden Ding Freude gehabt und es weggetragen.

Frankfurt a. M. Die Polizei konnte einen Verbrecher festnehmen, als er gerade dabei war, eine Wohnung auszuwintern. Der Dieb war vor einiger Zeit aus einer Strafanstalt bei Düsseldorf entlassen worden, wo er eine langjährige Fuchtbaustrafe verbüßen sollte. Nachts lebte eine Gattin in der Wille aus Nied von auswärtig kommend nach Hause zurück. Da der Boden eines Fensters halb geöffnet war und in der Küche Licht brannte, vermutete man einen Eindringling in der Wohnung und benachrichtigte die Polizei. Als der Mann und zwei Weiber die Wohnung betraten, schrie der Verbrecher: „Hände hoch!“ und warf den Polizisten einen schweren Stuhl entgegen, der aber sein Ziel verfehlte. Der Eindringling, der während am Fuß schlief und trat, konnte endlich übermächtig und festgenommen werden. Dann jammerte er, man möge ihn doch laufen lassen, denn er sei nur ein „harmloser Dürreleber“, der sich aus Not etwas holen wollte. Dabei hatte er sich bereits Mantel und Kleider am Willkommnen bereitgelegt, eine große Anzahl der besten Zigarren in seinen Taschen verpackt, die Geldtasche und eine Geldbörse ausgeleert und den Inhalt an sich gesteckt. Auch war er auf dem für ihn nicht mehr ungewöhnlichen Weg in das Anwesen gelangt, indem er den Fensterschloß gewaltsam öffnete und den Fensterschloß einbrach. Auch Aufwächter der Wirtin hatte er bereits in seiner Tasche um damit seine weitere Flucht leichter bewerkstelligen zu können. Man fand übrigens bei dem etwa 30-jährigen Verbrecher Schweißhände, die er ebenso wie seine Zivilkleidung nach seiner Flucht aus der Strafanstalt bereits bei anderen Eindringlingen oder Diebstählen erbeutet haben muß. Nach in der Nacht wurde der Verbrecher in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wo sich herausstellte, wach guten Rang die Polizei gemacht hatte.

Neues aus aller Welt

Deutscher Sportbetrieb trotz Krieg. In dem deutsch-dänischen Vorkampfbewerb, der am kommenden Sonntag in Leipzig ausgetragen werden soll, wird in einer Glosse des Kopenhagener Blattes „Ertrabladet“ angedeutet, es sei bewundernswert, wie die Deutschen den Sport in diesen Kriegsjahren aufrechterhalten. Ein Vorkampfbewerb nach dem anderen folge, und das gelte für alle Sportarten.

Heiratschwindler und Hochstapler. Vor dem Sondergericht München hatte sich der 50 Jahre alte Emmerich Mada aus Wien wegen Heiratschwindels und Verbrechens gegen das Heimtückengesetz zu verantworten. Der Angeklagte, der schon öftmal wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Diebstahls verurteilt ist, hatte sich Titel von Maria von Dr. jur., Hauptgeschäftsführer, Verleger oder ebensolcher Offizier, angeeignet und in kurzer Zeit in München und Berlin drei Frauen aus ersten Kreisen die Ehe versprochen. Er machte seinen Bräuten vor, alter nationalsozialistischer Kämpfer in Österreich gewesen zu sein, weshalb er drei Jahre im Gefängnis zutragen müsse. In München wurde der Kerker verurteilt. Insgesamt hatte er sich 5000 Mark auf unrechtmäßige Art erschwindelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Mada zu sechs Jahren Nachhaft, ferner zu einer Geldstrafe von 2100 Mark und verhängte die Sicherungsverwahrung gegen den gemißtrauten Menschen.

Gattenmörder hingerichtet. Am 29. November ist der 39-jährige Josef Zellner aus Altkalterloh hingerichtet worden, der vom Schwurgericht München wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Zellner hat am 18. Mai in München seine Ehefrau in heimtückischer Weise erschossen, weil er ihrer überdrüssig geworden war.

Beim Wildern sich selbst erschossen. In Bismen (Westfalen) war ein Einwohner zum Wildern gegangen. Auf dem Rückwege mußte er ein Eisenbahnweiche überqueren, wobei er zu Fall kam. Hierbei entlud sich ein Schuß, und die Kugel drang dem Mann in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

In Tode grauensch. In einem Betrieb in Bemer (Westfalen) bestieg der 19-jährige R. aus Sundwig entgegen einem Verbot einen Aufzug, der nur der Beförderung von Material dient. Bevor der Aufzug sein Ziel erreichte, verlor die junge Mann offenbar, ihn durch Abhängen wieder zu verlassen. Hierbei geriet er zwischen Korbwand und Decke und wurde durch den Auftrieb des Aufzuges derart schwer angefaßt, daß der Tod eintrat.

Explosion einer Landmine in der Schweiz. Der schweizerische Armeestab teilte wie aus Bern gemeldet wird, mit: In der Umgebung von La Chaux-de-Fonds ereignete sich beim Umgeben einer Mine aus unbekannter Ursache eine Explosion. Ein Offizier wurde dabei schwer verletzt und dürfte das Augenlicht verlieren. Zwei Soldaten wurden ziemlich schwer, neun leicht verletzt. Eine militärärztliche Untersuchung ist im Gange.

Schwefel in Belgien. Die Ueberflutungen, die infolge der anhaltenden Regenfälle in ganz Belgien eingetreten sind, haben einen außerordentlichen Umfang angenommen. Bei Brüssel ist der Sennefluß über seine Ufer getreten und mehrere Vorstädte stehen teilweise unter Wasser. In der Vorstadt Anderlecht steht das Wasser in den Straßen bis 1 1/2 Meter hoch. Besonders stark sind die Ueberflutungen im Industriegebiet der Maas. In Biffe hat das belgische Militär mehrere Stellungen und Versteckungen an der französischen Grenze räumen müssen. In Morisart, in nächster Nähe von Aachen, hat das Hochwasser ebenfalls schweren Schaden angerichtet und ein Menschenleben gefordert.

Neue Zigaretten für den Völk. Wie der Pariser „L'Evénement“ aus einer Zuschrift aus Belgrad berichtet, ist das Paket der Soldatenzigaretten um 20 Ltr. erhöht worden. Wenn man bedenkt, daß der französische Soldat ganze 50 Centimes täglich als Wohnung erhält, was nach deutscher Maßstab etwa 1/3 Pfennig ausmacht, so kann man sich vorstellen, daß die französischen Soldaten unarbeitslos sind.

Neues Kursbuch

Am 1. Dezember werden die Auswahlfahrpläne, die amtlichen Taschenfahrpläne und, erstmals seit Kriegsausbruch, die Kursbücher der Reichsbahn neu herausgegeben. Für das Reichsbahnkursbuch Südwestdeutschland ist wieder das große Format gewählt. Eine Neuerung, die wohl allgemein begrüßt werden dürfte, bringt das Kursbuch durch die Aufnahme der Fahrpläne der über Weihnachten und Neujahr verkehrenden Ergänzungszüge in die Fernverbindungen und Streckenfahrpläne.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er gab ihr die Hand, wollte sie mit festem Druck umfassen. Aber die ihre lag schlaff, kraftlos in der seinen.

„Wohalte mich in guter Erinnerung, hat er und verließ das Zimmer.“

Im oberen Stockwerk wartete sein Diener Jakob schon auf ihn. Lingg hatte ihn hergebeten, um mit seiner Hilfe die wichtigsten ihm gehörenden Sachen zusammenzupacken. Der Alte war schon lange im Hause und mit den Verhältnissen vertraut.

Stumm half er dem Herrn bei der Arbeit. So waren bald zwei große Koffer gerichtet.

Jakob wunderte sich über die Menge, die der Herr mitzunehmen beabsichtigte. Hatte er denn eine so lange Reise vor? Merkwürdig, daß niemand davon erfahren hatte. Oder hing sie mit der schwülen Stimmung zusammen, die im Hause herrschte?

„Jakob!“ — Der Alte fuhr aus seinen Gedanken hoch.

„Ja, Herr?“

„Jakob, ich kehre nicht mehr zurück. Du hast mir allzu gut und treu gedient, deshalb möchte ich nicht ohne ein Abschiedswort von dir gehen. Aber ich sage dir das nur im Vertrauen, dem Personal gegenüber bitte, schweige.“

Er langte in die Diebstasche und holte einen Schein heraus.

„Hier hast du noch ein kleines Entgelt für die Mühe, die du dir um mich gemacht hast.“

Und Jakob, achte mit ein wenig auf das Kind, damit es nicht ganz die Freude entbehren muß.“

„Ja, Herr“ —

Jakob stand vor Lingg, die Tränen liefen ihm über das alte runzlige Gesicht.

„Leb wohl, Getreuer!“

Ehe Jakob noch etwas sagen konnte, war Lingg aus dem Zimmer.

Nun stand er am Bett seines Kindes. Das Schwerste kam jetzt für ihn, der Abschied von Amaryll. Als müßte er sich ihre Gesichtchen für alle Zeiten einprägen, so fest und unbeweglich sah er darauf nieder.

Das Licht der Nacht lag hell und weich im Raum. So konnte Lingg sein Töchterchen genau betrachten, ehe er es für Jahre, vielleicht für immer entbehren mußte.

Ganz zart und behutend griff er in das seideweiche Haar und hielt es in seinen Fingern. Wie gern hätte er noch einmal ihre liebsten Augen auf ihn gerichtet gesehen. Aber er durfte das Kind nicht wecken. Sonst fand er vielleicht nicht mehr die Kraft, seinen Entschluß durchzuführen.

In diesem Augenblick war ihm zu Mut, als läge die Zukunft wie ein glühender Abgrund vor ihm. Er zögerte. Aber dann riß er sich doch von dem Kribbel des schlafenden Kindes los und schloß leise hinter sich die Tür.

„Amaryll, Widelchen, wann werde ich dich wiederschen?“

Er biß sich die Lippe wund, so wühlte der Schmerz in ihm. Was wird sie wohl von ihm denken, wenn er ohne ein Wort von ihr gegangen war?

Unten auf dem Flur stand Jakob bereits mit den Koffern. Er half seinem Herrn in den Mantel und brachte das Gepäck auf den eben vorgefahrenen Wagen.

Stets und gerade sah der Kutscher am Bock und hielt die Zügel für die Abfahrt bereit.

Lingg saß auf. Noch einmal sah er das stämmige Gesicht vor sich liegen. Die Erinnerung an jenen ersten Tag überkam ihn, da er glaubte als Herr hier eingezogen zu sein. Wie glücklich war er damals gewesen.

Kein Licht drang aus den Fenstern. Frau Henrica war gegen Abend noch auf ein Nachbargut gegangen. So ahnte sie nichts von seinem Abschied vom Kosenhof.

Ammerose war wohl noch in seinem Zimmer. Näherete sich nicht eben der Vorhänge?

Er reichte Jakob noch einmal die Hand, dann gab er das Zeichen zur Abfahrt.

Flott zogen die Pferde an. So fuhr er durch die Nacht zur nächsten Station, ein Heimatloser.

Jakob stand noch am Hofster und sah dem Wagen nach. Er wartete bis in der Ferne auch der letzte Hufschlag verhallte.

Da fuhr er nun fort, für immer, der Herr, der gut und gerecht mit ihnen gewesen war.

Ein ander Regiment wird ab morgen über sie alle herrschen.

Das arme Kind, das so jählich am Vater hing, wie wird es diese Nachricht aufnehmen?

Jakob schüttelte den Kopf. Das wird nicht gut gehen. Warum nur der Herr den Hof verlassen hat?

Aber was nützt das Grübeln. Er ging langsam hinüber zu seiner Stube die im Gefindefbau lag.

Als er am Herrenhaus vorbeikam, sah er, wie ein dunkles Augenpaar aus dem Fenster in die Nacht hinausstarrte.

Ammerose hatte ihren Mann abfahren sehen.

Sie hatte gemeint, ihn halten zu müssen. Aber es war ihr unmöglich. Die Kefle war wie zugeschnürt. Keinen Laut brachte sie über die Lippen. Wie ein Gespenst lag die Leere im Raum und legte sich ihr atembeklemmend auf die Brust.

Erinnetet schleppte sich die junge Frau zum Sofa, grub den Kopf tief in die Kissen und weinte lautlos und verzweifelt.

Über dem Kosenhof strahlte der Himmel in einem wonnigen Blau. Im Garten luzten schon die Auren aus den sie umhüllenden Blättern, wischten sich den Winterschlaf aus den Augen und spähten, es auch andere Wäntlein den Hauch des Frühlings verspürt hätten.

In Wäschchen und Hecken, in der Luft und in den Bäumen sangen und jubilierten die Vögel.

Es war ein Feiertag voll Licht und Freude.

Der Duft und Glanz des Frühlings drang auch in das Zimmer von Amaryll. Die Kleine sah in ihrem Kinderstuhl, hatte die Arme auf den niederen Tisch vor sich gelegt und sah

— den trahlenden Morgen. (Fortsetzung folgt.)



Mode und Heim

Läunen der Mode Für geschickte Hände



Zarte handgearbeitete Kragen zur Auffrischung dunkler Kleider werden geschickte Frauenhände schnell und mühelos häkeln oder filieren. Man kann auf diese Weise runde Krage, Krage für spitze Ausschnitte, Schleifen, Jabots, Fichus, Ecken oder Blumen ganz nach Lust und Laune arbeiten, wie wir es in unseren Abbildungen andeuten.

Leichter Sinn

Leichter Sinn und froher Mut
Mühen an unsern Wegen
Und die blaue Sonne lacht
Uns den Sonnenregen —

Jugend ist jung. Und Jugend will fröhlich sein — will lachen — will singen und tanzen — aber da sind die Griesgrämigen, die der Jugend nicht gönnen was zur Jugend gehört: Frohsinn und Freude. Sie — diese Griesgrämigen — ziehen ein schiefes Gesicht, wenn irgendwo getanzt wird und fröhliche Spiele gespielt werden, sie sind der Meinung, wenn Krieg ist, so soll die Jugend in Sad und Klage geben und ein kummervolles Gesicht zur Schau tragen.

Aber wir, die wir die Jugend lieben, die wir das Leben lieben, obwohl auch uns der Tod schon schwere Wunden schlug, wir wollen, daß die Jugend mit offenen, glücklichen Augen ins Leben sieht, trotz Krieg und Kriegsgrauen. Ein wenig Leichtsinns oder, besser gesagt, leichter Sinn gehört der Jugend, und warum wollen wir diesen glücklichen Kindern nicht ihr Leben gönnen, frohe Stunden und ein munteres Lächeln. Wenn die Griesgrämigen es nicht vertragen können, daß es noch fröhliche Menschen gibt, so sollen sie ihres Weges gehen und dunkle, trübselige Gedanken mit sich herumzuschleppen, den anderen, den jungen aber wollen wir den leichten Sinn und den frohen Mut gönnen, denn was wäre das für eine Jugend, die mit gekrümmtem Kopf einbergschleicht! Sie wäre nicht bestimmt zu siegen und das Leben als lebenswert zu erkennen. Laßt sie ruhig mal ein wenig Unruh treiben und übermütig sein! Die Jugend ist nur schön, wenn sie froh und heiter getragen wird, sonst gleicht sie den grauen Tagen jener Griesgrämigen, die den Sinn des Lebens nicht begreifen, weil sie stumm und dumpf dahinwandeln in schwerfälliger Unvernunft.

Verzante Menschen

Ein gutes Wort hilft zum Frieden zurück.

Auch in großer und ernster Zeit gibt es leider immer noch kleinliche Menschen, die es nicht verstehen, mit den alltäglichen Klümmernissen und unverständlichen Reibereien mit Nachbarn und Familienmitgliedern fertig zu werden. Unnützer Verdruß aber nimmt uns Kraft, die wir besser brauchen könnten zum Wohle der Allgemeinheit. Es ist so sinnlos sich aufzuregen, weil des Nachbarn Hund bellt, wenn man mal seinen wohlverdienten Mittagsschlaf halten will, oder wenn der wilde Junge im Obergeschoß gar so laut die Treppe herunterläuft, wenn die Hausangestellte und eine Tasse zerbricht, die ein liebes Andenken war — aber all solche Widerwärtigkeiten sollen uns nicht lange verdrängen! Es gibt ja jetzt und immer um viel Größeres! Es geht um Ruhe und Frieden im Alltag, um ein wenig Lebensfreude und Liebesbereitschaft — versuchen wir doch immer mit unserem Ritzmütz fertig zu werden und strecken wir als der Klügere, der nachgibt die Friedenshand aus und sprechen wir ein verständiges Wort der Veröhnung. Es gibt keine Feindschaft, die nicht befristet werden kann — es gibt immer Verständigungsmöglichkeiten und gar so oft — fast immer! — findet das rechte Wort den rechten Ort!

Der großen Stunde würdig

Wir leben in einer wahrhaft großen Zeit! Nicht jede große Zeit ist leicht zu erleben — wir geben durch schwere Stunden, es werden ungeheure Opfer von uns gefordert. Was uns einst Begehrtheit und Gemütlichkeit, Festsetzung und Vergnügen bedeutete, ist dahin, und in unserer Familienrunde läßt so manche Lücke — einer unserer Lieben steht an der Front, ein anderer übernimmt in freiwilliger Selbstverständlichkeit die Neuordnung in Polen, von den Frauen arbeitet die eine im Roten Kreuz, die andere in der RSB — überall, wo helfende Hände, wache Herzen, Mut und Opfertätigkeit gefordert werden, steht einer von uns und tut seine Pflicht, ohne an sich zu denken, ohne viel von sich zu sprechen.

Auch die Hausfrau arbeitet mehr denn je, es gilt, mehr zu überlegen, mehr zu rechnen. Es geht mehr freie Zeit verloren durch die Einteilung mit den Karten, wir müssen nach einzelnen begehrten Artikeln anheben und herumlaufen, die man uns einstmal ins Haus brachte — aber was tut das alles! Wir denken an die Lieben, die draußen ihre Pflicht tun, die in Wind und Wetter dem Feind die Stirn bieten und das Kostbarste aus Spiel legen — ihr fröhliches Leben, ihre Gesundheit, ihre geradegewachsenen sportgeübten Glieder. Alles für Deutschland! — heißt die Parole dort draußen und: Alles für Deutschland! muß sie auch in der Heimatfront heißen. Die Front dort draußen muß fest und unerschütterlich stehen — was würde sonst aus unserem geliebten Vaterland, was würde aus unserer

Familie, was aus unserem Heim, aus unseren Kindern — was würde aus uns selbst! Wir haben die Grausamkeit der Feinde kennen gelernt durch Augen- und Ohrenzeugen, durch die Zeitung und den Rundfunk — ewige Dankbarkeit erfüllt unser Herz den jungen tapferen Krieger gegenüber, die größere Qual vom ganzen Deutschland fernhielten.

Fester aber noch als diese äußere Front muß die Front im Innern stehen! Es darf nicht gemurmelt werden, wenn die Schritten nicht mehr gar so lässig belegt sind wie früher, nicht murren, wenn wir dem Vater nicht mehr lauter Lieblingsgerichte auf den Tisch legen können, wenn wir ein Täschchen Kaffee entbehren, wenn die Kinder nicht mehr mit Näscherlein verwöhnt werden können wie früher. Der Krieg dauert nicht ewig, und je fester und trotziger wir Schulter an Schulter stehen und Entbehrungen lachend tragen, je rascher wird der Krieg zu Ende geben.

Denn die Feinde haben nur Mut, wenn sie hören, daß gemurmelt und geklagt wird! Und wir haben bestimmt keine Ursache, zu verzagen! Für uns sorgt die gerechteste Regierung der Welt, nicht einer unserer Führenden lebt anders als wir leben — keiner hamstert — keiner schleift Geld ins Ausland — wir wissen genau: sie würden lieber zugrunde gehen als uns ihr Volk verraten.

Und deshalb zeigen auch wir uns der großen Stunde und der großen Zeit würdig. Treu und unerschütterlich stehen auch die deutschen Frauen zu Deutschland. Die innere Front hält stand.

Der Beruf der Blumenbinderin

Frauen, die Freude an Blumen haben und dazu die Gabe besitzen, die blühenden Zweige anmutig zu ordnen, eignen sich sicher auch für den Beruf der Blumenbinderin. Es gehört aber dazu nicht nur Geschmack und eine leichte Hand, sondern auch Gefühl für Form und Farbe. Was sich für den Hausgebrauch oft reizend ausnimmt, ist noch nicht genug, um im Erwerbleben nützlich verwendet zu werden, denn die Ansprüche sind in allen Verufen höher geworden. Das Binden von Sträußen und Kränzen und das Anordnen der blühenden Gaben auf dem Tisch ist aus dem Handwerksleben in das Kunstwerk hinübergeglitten. Werfen wir einen Blick in die Schaufenster und Auslagen großer Blumen-Geschäfte, so sehen wir wahrhaft künstlerische Schöpfungen, die einer Künstlerseele entsprungen sind. Selbstverständlich ist diese fast selbstverständliche wirkende Kunst in den feinsten Fällen angeboren, sondern ein ernstes Studium ist immer vorausgegangen. Es will bei der Blumenbinderin gar vieles dabei beachtet sein, nicht nur die sinngemäße Verteilung der Blumen und ihre Wirkung, sondern auch die Farbabstimmung im Raum und die zweckmäßige Auswahl der Blüten. In den Gartenbaukulturen wird die Blumenbinderkunst in Sonderformen gelehrt. Es gibt auch Schulen für Blumenkunst, die gewöhnlich mehrere Kurse vorziehen. Der Unterricht beschäftigt sich in der Hauptache mit Formen- und Farbenlehre, mit der Unterweisung im Raumschmuck, mit der künstlerischen Ausschmückung von Tisch und Tafel und dem Binden von Kränzen und dem Binden von Girlanden. Der Beruf der Blumenbinderin wird jeder künstlerisch interessierten Frau große Befriedigung bringen.

Vorsicht mit Farben

Rechte Farbzusammensetzungen setzen guten Geschmack voraus. Und dabei schickt sich eines nicht für alle und nicht für jede Gelegenheit. Für den Abend kann Orange oder Goldgrün und ein strahlendes Violett sehr schön und sehr wirkungsvoll sein. Wählt man diese Farben für den Vormittag, so wirken sie sehr häufig geschmacklos und es läßt sich oft in sehr vielen Fällen nachweisen, daß nur die Farbe daran schuld ist, wenn der Gesamteindruck einer Frauenerscheinung gestört wird. Ist eine Frau auf Dunkel eingestrichelt, so sollte sie vor allem Dunkelblau in Verbindung mit Weiß oder Maltrola wählen. Es wirkt vornehm und ist in diesen Farbzusammensetzungen was heute sehr wichtig ist unverändert modern und zeitlos. In einzelnen großen Modehäusern werden überhaupt nur einige Farben geübt: Weiß, Dunkelblau, Weiß, Grau und Beige. Blau ist eine sanftere und beliebte Farbe und sie leidet selten unter der Einwirkung des Lichtes und des Wassers. Deshalb werden auch praktische und warme Menschen Dunkelblau bevorzugen; wir leben das bei den Herrenanzüglern, denn den Männ-

Für dich, deutsche Hausfrau

Die Winterausgabe 1939/40, Oktober-März, dieses schon allbekanntes Haushaltsbuch, herausgegeben vom Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung in Verbindung mit dem Frauenamt der DAF, zum Preise von RM 0,50, ist soeben erschienen. Die zur guten Haushaltsführung erforderlichen Aufschreib- und Ablesetabellen sind in der vereinfachten Form beibehalten worden. Mehr denn je muß sich heute jede Hausfrau eine genaue Übersicht über ihre Haushaltsführung verschaffen, weil sie der Gesamtheit gegenüber ein großes Maß von Verantwortung trägt. Wird das Wirtschaftsbuch einmal knapp, kann die Hausfrau sofort die Fehlerquelle finden und korrigieren, wo eine Einschränkung nötig ist. Neben zahlreichen erprobten Rezepten findet die Hausfrau viele praktische Ratschläge für die Haushaltsführung, die sie gern zu ihrer eigenen Erleichterung befolgen wird. Außerdem gibt das Haushaltsbuch wieder monatliche Aufstellungen über die besonders frisch und preiswert auf den Markt kommenden Nahrungsmittel und hilft der Hausfrau auch auf diese Weise bei der Aufstellung des Küchenzettels. Das Haushaltsbuch ist zum Preise von 50 Bg. bei allen Baumärkten der DAF, Frauenabteilung, zu beziehen.

Quittenmarmelade schmeckt sehr gut

Als des Herbstes letzte Frucht, die wir einmachen wollen, interessiert uns die Quitten. Außerordentlich rationell ist folgendes Verfahren, um eine vorzügliche Marmelade mit wenig Mühe herzustellen: Die Quitten mittels eines Tuches vom äußeren Flaume befreien, in Schichten teilen, diese schälen und das harte Kerngehäuse heraus schneiden. Die Hälfte der Schalen und Kerngehäuse wird in so wenig Wasser weich gekocht, daß dieses die Schalen nur gerade bedeckt, dann feigt man die Schalen ab und kocht nun im selben Wasser den zweiten Teil der Schalen weich. So erhalten wir eine sehr starke Lösung mit gelierenden Stoffen. In diesem Wasser werden nun die Schnitze weich gekocht und dann durch die Fleischmaschine gegeben, so daß sich das mühselige Durchstreifen durch ein Haarfieb erübrigt. Die Masse wird in dem Kochwasser wieder zum Aufkochen gebracht und mit dem Zucker langsam vermischt. Auf 1 Liter Masse braucht man nur 1/2 Pfund Zucker zu nehmen. Nach einer Kochzeit von höchstens zehn Minuten gelert die Marmelade und kann ausgefüllt werden. Wir haben zwar auf diese Weise kein Gelee erhalten, aber eine sehr ergiebige und wohlschmeckende Marmelade.

Kohlalat. Er kann sowohl von Weißkohl wie von Rotkohl gemacht werden. Es wirkt auch appetitanregend aus, wenn man auf der einen Seite der Schüssel Weißkohlalat anrichtet und auf der anderen Seite sein gebräutes Rotkohlalat. Der Kohl wird zwanzig Minuten gekocht, dann durch den Durchschlag gegeben und mit fein gehackten Zwiebeln, Pfeffer, Salz, Pfeffer und Zucker nach Geschmack vermischt, dann gut durchrühren. Der Salat muß einige Stunden durchziehen.

nen ist es bekannt, daß ein blauer Stoffanzug lebensfähiger, schöner und eleganter ist und sich lange ansehnlich erhält. In einem Stoff gearbeiteten, dunkelblauen Damenostium kann man — wenn man es pfleglich behandelt — jahrelang gut aussehen und es immer wieder auch ungetrübt tragen.

Wählen wir Stoffe für Abendkleider aus, so tun wir gut daran, sie gleich bei künstlicher Beleuchtung anzusehen. Das elektrische Licht und Gas geben fast jedem Stoff einen zart rötlichen bis zart gelblichen Schein, während kaltes elektrisches Vogenlicht ein kühliges Aussehen hervorbringt. In einer solchen Beleuchtung sehen Frauen mit sehr zarter Gesichtshaut bleich und mattenartig aus.

Ein Hut beeinflusst die Farbtonung des Kleides auch sehr. Ein rötlicher Hut macht die ganze Erscheinung betonter und hebt sie hervor, während ein blauer Hut die gegenteilige Wirkung auslöst. Die am wenigsten harmonischen Farben sind Grün mit Rot, Orange mit Blau Grün mit Violett und Goldgelb und Blau, sie geben völlig unharmonische Farbzusammensetzungen.

Beim Einkauf von Bekleidungsstücken sollte man auch bei der letzten Kleinigkeit Rücksicht auf den Gesamtanzug nehmen. Es ist für jede Frau zu empfehlen, wenig auffallende Farben auszuwählen, denn dann wird es ihr sehr viel leichter fallen, bei ihrem Anzug harmonische Farbzusammensetzungen zu finden.

Speiseöl aus Bucheckern

Den angenehmen süßartigen Geschmack der Bucheckern kennt wohl jeder, und daß man aus ihnen ein vorzügliches Speiseöl herstellen kann ist ebenfalls wenig unbekannt. Man muß natürlich wenn sich die Ölgewinnung lohnen soll, eine entsprechende Menge bekommen haben. Es wird sich daher empfehlen die Erträge, die man heimbringt, so lange anzuhäufen, bis sich ein ordentliches Quantum angesammelt hat. Wer jetzt auf seinen Gängen durch den Wald zu sammeln beginnt und bis in den November hinein sich nur wenig Mühe nicht verdrängen läßt, wird wenn der Bucheckernbehang eine durchschnittliche Ernte bringt, bestimmt auf seine Kosten kommen. Man kann zur Ölgewinnung die gesammelten Bucheckern entweder nachdem man sie enthäut hat, kalt pressen oder man preßt sie nachdem man sie vorher in heißem Wasser angeleigt hat mit den Schalen. Das nach der ersten etwas unvollständigeren Methode gewonnene helle Öl ist das wertvollere während das auf die zweite Art hergestellte etwas trüber und dunkler aussieht und auch etwas strenger schmeckt. Man hat also die Wahl; doch wird man wenn es einem um hochwertiges Speiseöl zu tun ist, den einigermaßen zeitraubenden Arbeitsgang des Enthäutens wahrscheinlich nicht scheuen. Die Bucheckern werden immer auch in diesem Jahr in den verschiedenen Gegenden verschieden ausfallen. Aber wo es sich eben lohnt sollte von den Möglichkeiten, die sie bietet, diesmal noch eifriger Gebrauch gemacht werden als sonst.

Praktische Hausfrau Verlängerte Kindermäntel



Da unsere Kleinen so schnell aus ihren Sachen herauswachsen, und die Stoffe so sind, werden Kindermäntel und Kleider mit Besten zweifach zusammengesetzt. Man kann entweder Passe oder Mittelteil eines Kindermantels durch Pelzstoff (Abb. links oben) erweitem oder Aermel und Passeteil durch Pelzstoff einsetzen, wie es in unserer Abbildung unten Mitte gezeigt ist. Kindermäntel werden ebenfalls durch Einsetzen eines Mittelteils (Abb. Mitte oben) oder durch Ansetzen einer Passe und neuer Aermel (Abb. rechts außen) geändert.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

1. Dezember

- 1830 Der Maler Alfred Rethel in Düsseldorf gestorben.
 - 1916 (bis 5.) Entscheidungsschlacht am Argesfluß in Rumänien.
 - 1928 Der Maler Leopold Graf v. Kalckreuth in Eddelsen bei Harburg gestorben.
 - 1936 Reichsgesetz über die Zusammenfassung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend.
- Sonnenaufgang: 8.12 Uhr Sonnenuntergang: 16.15 Uhr
Mondaufgang: 21.37 Uhr Monduntergang: 11.21 Uhr

Abschied in der Natur

Die Natur nimmt Abschied von der milderen Jahreszeit. Alles bereitet sich zur Winterruhe vor und gedenkt träumend der goldenen Sommerstage. Die Vögel haben uns verlassen, nur die Kreuzschnäbel arbeiten noch im Tannendickicht an den braunen Fruchtzapfen. Die Krähen jagen krächzend über die Felder, immer hungrig nach Beute spähend, und die Spatzen hehlen sich bereit ihr Futter zusammen. Der Laubwald bietet ein melancholisches Bild. Am Boden rauscht das moderne Laub, kahle Äste ragen gen Himmel. Nur wenige Eichenblätter haben noch dazwischen, braune Blätter. Der Wind ist frei, wo früher ein grünes Meer rauschte und erzählte von dem Fluge der Zeit. Der Wald ist kumm geworden. Nur hin und wieder geht ein Leuchter durch die entlaubte Schaar der Baumriesen. Sie murmeln ein leises Abschiedslied dem schönen Sommer, dem kühlen Herbst nach. Schwarz und trübe liegen die Felder, mit Wasserläden hier und dort bedeckt.

Den wandernden Menschen fröhelt es, er sehnt sich nach einem Sonnenstrahl. Und lügt Frau Sonne noch einmal milde durch die Wolken, dann geht ein leises Leben durch die Natur, Abschiedsflänge zittern durch die Lüfte. Man weiß nicht, woher sie kommen, wohin sie gehen. Nicht jeder vernimmt sie, nur der, der die Natur liebt. Er weiß aber auch, daß nach dem ewigen Lauf der Dinge auf den rauhen Winter ein leuchtender Frühling folgt.

Der weiße Vorwand. Welch überaus wertvolles Hilfsmittel zur Orientierung der weiße Vorwand ist, wird jeder feststellen haben, der über den Bürgerkrieg geht, oder in der Verdunkelungszeit die Straßen überqueren. Natürlich hält sich der Autor nicht lang, weswegen er in kurzen Zeilen abhandeln darf. Darum sollte jeder bedacht sein, den Vorwand möglichst nicht zu betreten, wenigstens nicht, solange der Verkehr nicht erneuert und noch nicht ganz trocken ist. Besonders die Kinder spielen darauf weiß wenig Rücksicht zu nehmen. Interessiert schauen sie dem Mann zu, wie er den Vorwand so schön weiß bemalt. Kaum aber hat er den Vorwand geleistet, so muß gleich unterstellt werden, ob die Farbe schön trocken ist, ob sie an den Schuhen kleben bleibt, und statt des schönen Weiß erscheinen häßliche Flecke. Natürlich werden die Kinder in einem solchen Verhalten bestraft, wenn sie leben, daß selbst Erwachsene oft ad hoc, in den ersten, noch nicht trockenen Vorwand hinein treten. Achten wir also darauf, daß wir kein schlechtes Beispiel geben, und an die Eltern ergeht die Bitte, die Kinder anzuhalten, von dieser unangebrachten Spielerei abzulassen.

Wer erhält die Lang- und Nachtarbeiterzulagen? Bei Anwendung der neuen Bestimmungen über Lebensmittelzulagen für Lang- und Nachtarbeiter sind Zweifel entstanden, ob kaufmännische und technische Büroangestellte unter diese Regelung fallen. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß die Zulagen nur für Arbeiter im üblichen Sinne, insbesondere also für gewerbliche Arbeiter, vorgezogen sind. Angestellte in Büros fallen nicht hierunter.

Die Taschenlampe bei der Verdunkelung. Ueber den Gebrauch von Taschenlampen nach Eintritt der Dunkelheit bestehen in der Bevölkerung noch vielfach Unklarheiten. Es wird deshalb auf folgendes hingewiesen: Am besten läßt man die Taschenlampen hell brennen, sorgt aber dafür, daß das Licht nicht nur senkrecht nach unten fällt. Gegen Verwendung der blauen Farbe wird nichts eingewendet. Die rote Farbe ist — entgegen einer fälschlich durch die Presse gegangenen Mitteilung — nach den vom Reichsluftfahrtministerium gegebenen Weisungen verboten. Ausgenommen sind aus Gründen der Verkehrssicherheit lediglich die roten Lampen der Fahrzeuge.

Nicht eigenmächtig in die zweite Wagenklasse einsteigen! Es wird immer wieder festgestellt, daß Reisende mit Fahrkarten für die dritte Wagenklasse eigenmächtig die zweite Wagenklasse benutzen. Die Verurteilung dieses unrechtmäßigen Verhaltens mit der Dunkelheit auf dem Einzelfahrtbillet ist entschuldigend. Die Reichsbahn macht nochmals darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verhalten auch unter den jetzigen Verhältnissen nicht gebilligt werden kann.

Kathrin im Feuer

Von Karl Giseher Göbele

Dansjörg?
Ja, Vater?
Die Kartoffeln auf dem Acker vor den Höfen sind zu faulen. Wirds geben?
Warum solls nicht geben, Vater?
Die Franzosen könnten kommen. 's ist Krieg!
Sie sind gestern nicht gekommen, dann werden sie uns auch heute in Ruhe lassen, meint der Dansjörg, die Kathrin soll mit helfen.

Während Dansjörg, der Siebzehnjährige, mit der Kathrin, seiner um ein paar Jahre älteren Schwester, hinausgeht zum Kartoffelacker, klappt Peter Schulz, der Vater, zum Bergwerk, wo er unter Tag arbeitet. Er denkt: Ich hätte die Kinder doch nicht hinausjagen sollen. Auf dem Weg nach Saarbrücken zur Grube trifft er auf viel deutsches Militär.

Es ist August 1870. Die Sonne steht über dem östlichen Horizont. Sie schiebt ein Zeichen, daß der Tag heiß wird. Auch der Seminarist Dansjörg, der gerade Ferien hat, steht, daß es hinter allen Büschen von deutschen Soldaten wimmelt. Er spricht darüber mit Kathrin, die ihm antwortet: Ich habe selber Augen im Kopf. Es wird schon stimmen, denkt der Seminarist, was die Leute sagen, nämlich daß die Kathrin gar wie ein Bauernmädchen ist.

Draußen auf dem Acker beginnen sie tüchtig mit der Hade zu kämpfen. Die Kathrin legt sich so ins Zeug, daß Dansjörg Mühe hat, mitzukommen. Bald rinkt ihnen der Schweiß über die Stirnen. Es ist — obwohl erst früher Vormittag — ver-

Aus der Badestadt Wildbad

Hohes Alter. Frau Marie Lampart, Witwe, feiert am heutigen Tage ihren 75. Geburtstag. Wir entbieten ihr herzlich Glückwünsche und hoffen, daß sie noch manches Jahrlein in Gesundheit und Zufriedenheit verbringen darf.

Gigli im Kurort. Ueber das Wochenende wartet die Staatl. Badverwaltung mit dem berühmten Tonfilm „Die gehört mein ganzes Herz“ auf. Gigli, der weltberühmte italienische Tenor, erscheint in diesem Tonfilm nicht nur als gottbegnadeter Sänger, er spielt vielmehr auch mit großer Gewandtheit die Rolle eines witzigen, humorvollen Menschen, der er auch im Privatleben ist. Er tritt auf als origineller Sänger, der sich aber als schlichter Weinbauer ausgibt. Und dann verliebt er sich Hals über Kopf in eine hübsche Ausländerin und erlaubt sich einen tollen Spaß um den andern, wobei es natürlich zu allerlei komischen Zwischenfällen kommt. Einmal wäre so ein vorwegener Streich beinahe etwas früher ausgegangen, doch Gigli weiß sich den Situationen immer gewachsen, seine Faulehrstimmigkeit zieht nicht nur seine angebliche Herzgrüblertraute, sondern auch alle anderen Personen seiner Umgebung in Bann. Fürwahr, es sind verwagene Kirkebedeuteur und Ferienfreizeite, die sich der berühmte Sänger erlaubt. Aber man vergißt sie eben rasch beim Klang seiner Stimme. In dem Lustspiel „Die gehört mein ganzes Herz“ feiert Gigli nicht allein. Wer über den feinen Humor, über den zarten Witz und die leichte Komik Giglis vielleicht lächelt, der wird zu bestem Lachen gereizt durch die unübersehbliche Komik der fünf beliebten Humoristen: Lucie Englisch, Theo Lingen, Paul Kemp, Heinz Salender, Richard Romannovsky, Gerla Ruff, die bekannte Schauspielerin, zeigt als Partnerin Giglis Meisterproben ihrer charmanter Darstellungskraft. Alles in einem: dieser Film ist ein richtiger Sorgenbrecher im Alltagsleben und schenkt Humor und Lachen in reicher Folge. Aktuell ist auch wieder der Kulturfilm und die Ufa-Wochenchau.

Comwellen. 1. Dez. Heute sind es zehn Jahre, daß Lehrer Weber, Sieb an der hiesigen Volksschule arbeitet. In den drei Schuljahrgängen (4., 5. und 6.) der von ihm betreuten Mittelklasse hatte er durchschnittlich jährlich 65 Kinder zu unterrichten. 3. Kl. sind nur zwei Lehrkräfte am Ort, seine jetzige Klasse besteht aus den Schuljahren 1-4 mit 92 Schülern. In den zehn Jahren unterrichtete er über 300 Einzelschüler, das ist ein gutes Viertel der Einwohnerzahl. Ingesamt steht Lehrer Weber, Sieb 13 Jahre im Schuldienst. Vordem war er als Hospitant in Langensalza, als Erziehungsgehilfe in Eintracht/Eisen und als Praktikant in Seidelberg beschäftigt. In diesem Sommer wurde er, nach langer Krankheit, zum Hauptlehrer ernannt. Trotz seiner schlechten Gesundheitsverfassung, die ihn letzten Jahr fünf Monate und dieses Jahr vier Monate zum Aussehen zwang, verfehlt er wegen des gegenwärtigen Lehrermangels an der inneren Front seinen, gerade jetzt, nicht leichten Dienst.

Hinein in die Wehrmannschaften

Der vom Führer den Sturmabteilungen der Partei am 19. Januar 1933 erteilte Auftrag der vorläufigen Ausbildung aller noch sich in der Heimat befindlichen wehrhaften Deutschen steht vor seiner Bewältigung. Seit Kriegsausbruch laufen nun die umfangreichen Vorbereitungen für die Erfassung aller Männer, die den Wehrmannschaften beizutreten haben. Eine Anzahl von Wehrvereinigungen hat bereits die Männer auf Grund der Einberufung durch die Bürgermeister örtlich zusammengerufen, um von den SA-Führern, den Hohensträger und Bürgermeister in einem Appell von dem Sinn und Zweck der SA-Wehrmannschaften zu hören. Bereits am 17. Dezember beginnt der Wehrmannschaftsdienst im Kreisgebiet. Gemeinsam mit den örtlichen SA-Mitgliedern werden die Wehrmannschaftsmänner zum ersten Mal antreten, um bald durch eine straffe Organisation und Diensthaltung zu einer wahrhaft wehrhaften Gemeinschaft sich eng zusammenzuschließen, in welcher die Voraussetzungen zum Dienst mit der Waffe geschaffen werden sollen. Geländedienst, Schießen und Sport, aber auch Erziehung zum Wehrgeist und zur Einsatzbereitschaft bilden die hauptsächlichsten Grundlagen innerhalb des Dienstes in den Wehrmannschaften, deren Verpflichtung sich keiner entziehen kann. Nach einer gewissen Ausbildungszeit wird dem Wehrmannschaftsmann sogar die Gelegenheit gegeben, sich das SA-Wehrabzeichen zu erwerben, das ja jeder wehrhafte Deutsche erlangen soll. Am kommenden Sonntag den 3. Dezember findet die Einberufungsversammlung in Kreisabteilung Neuenburg ihren Abschluß. SA-Führer,

dammt schwül. Die Luft glöht regungslos, wahrscheinlich wird sich ein Donnerwetter zusammenballen.

Ein Knall jerscht die Stille. Dansjörg und Kathrin sehen sich erschrecken an. Sie wittern nach der Richtung, aus der der Schuß gefallen ist. Da wieder ein Knall und noch ein Knall und gleichzeitig zuckt es über ihre Köpfe, daß sie diese unwillkürlich einziehen. Kein Zweifel, sie sind in ein Gefecht geraten. Dansjörg wirft seine Hade weg und brüllt: „Auf, Kathrin, nach Hause!“ Er rennt davon, so schnell ihn die Beine tragen. Die Kathrin aber steht still wie eine Bildsäule. Sie begriff nur langsam, daß es ein tödliches Spiel ist, das gespielt wird. Der Übergang vom sonnenleuchtenden Morgen zum häßlichen Schattengewitter ist gar zu rasch gewesen. Deutsche Soldaten brechen in Schwärmen aus dem nahen Wald und räumen gegen die Spiderey Höfen vor.

Es knallt und kracht, es summt und zischt. Die Kathrin steht immer noch mit der Hade in der Hand auf ihrem Kartoffelacker, der zum Schußfeld geworden. Der Angriff der deutschen Soldaten bracht links und rechts an ihr vorbei. Einer rennt auf sie zu und schreit: „Saubummes Frauenzimmer, geh in Deckung!“ Kaum hat er dies gesagt, bricht er von einer Kugel getroffen zusammen. Jetzt kommt Leben in die Kathrin. Sie beugt sich nieder zu dem Schwerverletzten. Sie läßt seinen blutgetränkten Waffentrock auf. Sie reißt sich die Arbeitsschürze herunter und macht einen Notverband. Sie stemmt sich unter den Verwundeten und hebt ihn auf ihre Schultern. Sie trägt ihn zurück hinter die deutschen Linien bis Sanitäter der Wehrmannschaften begegnen. Das „Saubummes Frauenzimmer“ hat dem Soldaten das Leben gerettet.

Aber aber nun denkt, die Kathrin habe auf ihren Vorherren ausgerastet, der kennt Kathrin nicht. Sie verlangt von den

Hohensträger und Bürgermeister werden in einem Appell zu den Männern sprechen und sie auf ihre Pflichten klar und eindeutig hinweisen.

Es sprechen Stabsartenführer Breitweg in Neuenburg, Hauptsturmführer Brommer in Birkenfeld und Gräfenhausen, Hauptsturmführer Eberlein in Ottenhausen und Reitertruppenführer Schlette in Höfen.

Weihnachtsferien vorberlegt

Auf die Bitte des Reichsverkehrsministers, die diesjährigen Weihnachtsferien aus verkehrstechnischen Gründen einheitlich vorzuverlegen, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung durch Erlass vom 29. November 1939 angeordnet, daß die diesjährigen Weihnachtsferien an allen Schulen bereits am 20. Dezember letzter Schultag. Das Ende der Ferien bleibt wie bisher festgelegt.

Neue Sendungen des Rundfunks

Der deutsche Rundfunk bringt in der Zeit vom 1. bis 9. Dezember täglich um 19 Uhr eine Sondersendung „Der deutsche Volkstum im Osten“. Diese Sondersendung führt die Hörer des deutschen Rundfunks in fesselnder Weise durch das ganze jetzt zum Reichsgebiet gewordene Ostgebiet und macht sie mit markanten Beispielen aus Geschichte, Kultur und Wirtschaft dieses Gebietes bekannt.

Am 11. und 14. Dezember um 20.15 Uhr bringt der deutsche Rundfunk zwei Abende für alle alten und jungen Soldaten: Sendungen über die vielen stolzen Regimenter der alten Armee, die ihre Garnisonen in Westpreußen und Polen hatten. Wer kennt nicht die Totenkopfbataillone aus Danzig, die Kulmer Jäger, die Bromberger Grenadiere zu Pferde, die Polener Grenadiere, deren Verdienst in den trüben Dezembertagen des Jahres 1918, Polen dem deutschen Reich zu erhalten, an einer unfähigen Staatsführung scheiterte. Aller dieser Regimenter wird der deutsche Rundfunk in zwei Sendungen gedenken. Ihre Parademärsche werden erklingen und Heldentaten aus der Geschichte dieser Regimenter erzählt werden. Kein Truppenteil wird dabei vergessen werden.

Im Oktober forderte der deutsche Rundfunk alle deutschen Soldaten auf, ihm die Lieder einzusenden, die in den ersten Kriegstagen an der Front neu entstanden waren. Der Erfolg dieser Aufforderung war so riesig, daß viele Wochen notwendig waren, das eingegangene Material zu sichten. Soldatenlieder werden diese Winter demnach in mehreren Sendungen allen deutschen Hörern zu Gehör bringen. Die erste Sendung „Neue Soldatenlieder“ ist auf den 12. Dezember 20.05 Uhr festgelegt.

Neue Fernsprechtarifenordnung

Verbesserungen und Vereinfachungen.

Der Reichspostminister hat eine neue Fernsprechtarifenordnung erlassen, durch die ein einheitliches Fernsprechtarifenrecht für das ganze Großdeutsche Reich geschaffen wird. Die neue Fernsprechtarifenordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. Sie enthält neben Verbesserungen und Vereinfachungen der gegenwärtigen Bestimmungen folgende wichtige Änderungen:

Die Gebühr von 0,20 Mark für ein Ferngespräch von drei Minuten Dauer auf Entfernungen bis 5 Kilometer wird künftig auch für Gespräche auf Entfernungen bis 10 Kilometer erhoben, für die jetzt bei drei Minuten Gesprächsdauer 0,30 Mark berechnet werden. Die Ermäßigung fällt in eine Zone mit sehr starkem Gesprächsaustausch und kommt daher einer großen Zahl von Teilnehmern zugute. Bei Ortsgesprächen wird wegen der vorgeschrittenen Umstellung des Ortsdienstes auf Wählernummerung der Abzug bei den aufgeschriebenen Gebühren allgemein auf zwei vom Hundert herabgesetzt. Zur Förderung des Fernsprechts auf dem Land wird der Zuschlag zur Grundgebühr bei Hauptanschlüssen die mehr als fünf Kilometer von ihrer Vermittlungsstelle entfernt sind, von 0,40 Mark auf 0,30 Mark ermäßigt, nicht erst — wie jetzt — nach fünf Jahren. Außerdem vermindert die Deutsche Reichspost auf den Kostenzuschlag für die Aufstellung von Stangen, die bisher zu zahlen war, wenn für den Anschluß eine neue Linie errichtet werden mußte. Die Gebühren für die Herstellung von Haupt- und Nebenanschlüssen außer der Reihe und der Kostenzuschlag für den Austausch von Sprechapparaten auf Wunsch des Teilnehmers fallen weg.

Für den Gesamtbereich der Nebenstellenanlagen gelten vom 1. Januar ein einheitliche Gebühren und Ueberlassungsbedingungen ohne Rücksicht darauf, ob es sich um posteigene, teilnehmereigene oder um private Nebenstellenanlagen handelt.

Sanitätern Verbandzeug, und als die Erschauten sie mit Fragen aufhalten, nimmt sie sich kurzerhand, um was sie gebeten. Dann eilt sie wieder vor in den Gefechtsbereich. Dort ist es noch wesentlich mühsamer geworden als vordem. Die Franzosen haben Mitrailseifen aufgeföhren, deren Eisenbägel in den Reihen der kämpfenden Deutschen fürchterliche Verluste verursacht. Doch diese weichen und wanken nicht. Sie kämpfen und sterben, sie sterben und kämpfen.

Auch die Kathrin weicht und wankt nicht. Sie tröstet Sterbende, sie verblüdet Verwundete, sie schleppt Schwerverletzte zum Verbandplatz zurück. Mehr als zwei Tausend Mal geht sie furchtlos nach vorn in den Kugeln der Schlacht; mehr als zwei Tausend Mal bürtet sie die Selbennütigkeit die Last des Lebens eines getroffenen deutschen Soldaten auf.

Als der blutige Tag zu Ende und die Spiderey Höfen genommen sind, kann sich die Kathrin vor Müdigkeit kaum mehr auf den Beinen halten. Aber am nächsten und übernächsten Tag ist sie wieder auf dem Schlachtfeld. Aus einem unerschöpflichen Mädchen ist über Nacht eine mitterleiche Frau voll Hobeit und Größe geworden, die weiß, was zu tun ist, wenn deutsche Soldaten ihr Leben einleben.

Für ihre Heldentatigkeit wurde die Schulenkathrin nachher mit dem höchsten Verdienstkreuz ausgezeichnet. Ihr Bild hängt als Denkmal im historischen Saal des alten Rathauses zu Saarbrücken. Sie ruht als einzige Frau auf dem Ehrenfriedhof ihrer für Deutschland gefallenen Kameraden. Der Name der Bergmannstochter, von der die Leute einstmal sagten, daß sie groß sei wie ein Bauernmädchen, ist unsterblich geworden und für alle Zeiten ausgezeichnet im Ruhmesblatt der Schlacht um die Spiderey Höfen.

Kameradschaft überdauert den Tod

... eine Kompanie Soldaten
D. das ist viel Blut und toll
Denn die Feinde sind geraten
in die Kompanie Soldaten.
Und — ach — Hauptmann. Du bist tot.
1914.

Bei einem Angriff auf eine weit vorgeschobene und beherrschende Höhenstellung fiel vor einigen Tagen im Westen der Hauptmann Korinek aus Wien in Tirol. Der Offizier hatte den Angriff seiner Kompanie weit vorausführend, tief in die Stellung des Feindes getragen. Seitdem wurde er jedoch mit einigen seiner Getreuesten vermisst. Stärkster feindlicher Artilleriefeuer zwang hernach die Kompanie zur Aufgabe der eroberten Höhenstellungen.

Ein Junger, mit dem Kompanieführer besonders befreundeter Leutnant, wurde als Führer der verwaisten Kompanie bestimmt. Er hatte schon in Friedenszeiten ein Jahr lang in der Kompanie des Hauptmanns Korinek gedient und den Willen und selbstlosen Vorgesetzten ganz besonders schätzen gelernt. Der Gedanke, daß sein väterlicher Freund verwundet und hilflos im Niemandsland liegen könnte, beunruhigte ihn sehr. Fast die ganze Kompanie meldete sich freiwillig als Leutnant Schütz sich einige Männer suchte, mit denen er sein Vorhaben zur Ausführung bringen wollte. Allerdings war es ein schwerer, ausschüttes Beginnen, den Offizier in dem weiten, allenthalben vom Feinde eingegebenen Vorfeld zu suchen. Gegen Mittag erhielt der Kompanieführer die Einwilligung seiner vorgelegten Dienststelle zu dem geplanten Unternehmen. Mit drei Mann machte er sich auf den Weg. Die Aufgabe war umso schwieriger, als niemand zu sagen wußte, wo etwa der verwundete oder tote Hauptmann liegen könnte. Stundenlang suchten die Vier: sie trafen aus einem wassergetränkten Granatrichter in den anderen, durchsuchten verlassene französische Stellungen, arbeiteten sich durch den feindlichen Drahtverhaue und waren mehrmals nahe daran, selber abgefaßt zu werden. Das Bewußtsein, ihre kameradschaftliche Treuepflicht gegenüber dem Hauptmann erfüllen zu müssen, verlieh ihnen immer wieder neue Kraft.

Nach einigen Stunden bogen Suchend schließlich Leutnant Schütz einen toten deutschen Soldaten in einem Granatrichter liegen. Es war der Hauptmann und nicht weit davon entfernt einige weitere Gefallene derselben Kompanie. Ein glatter Kopfschuß hatte dem Leben des tapferen Offiziers, der seinen Männern stets ein leuchtendes Vorbild gewesen ist ein Ende gesetzt. Die Angel war ihm in die Schäfte gedrungen. Bis auf die Haut durchdringt und dennoch innerlich durchglüht, fanerten die Vier in dem schlammigen Trichter und blickten zunächst stumm auf die Leiche ihres toten Hauptmanns. Sodann ging es an den schwierigen Rücktransport, der ebenfalls vom Feinde unbemerkt ausgeführt wurde. Auch die übrigen Toten konnten inzwischen geborgen werden.

Gegenständlich der erfolgten Auszeichnung verdienter Offiziere und Mannschaften konnte der General dieses schöne Beispiel treuer Kameradschaft bis über den Tod hinaus besonders hervorheben und seinen und den Dank der Heimat den Beteiligten zum Ausdruck bringen.

Hermann Leib.

Gestellungspflichtige aus dem Ausland. Gestellungspflichtigen, die sich in Ausübung ihres Berufs im Ausland aufhalten und, um ihrer Gestellungspflicht zu genügen oder sich zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht zu melden, im Herbst 1939 die Heimreise angetreten haben, können auf Antrag die ihnen durch die Reise entstandenen notwendigen Fahrtkosten erstattet werden. Als notwendige Kosten können in diesen Fällen auch Ausgaben für die Zurücklegung von Flugtickets angerechnet werden, wenn das Benutzen des Flugzeuges zur Erreichung des Reiseziels (Gestellungsort usw.) unbedingt erforderlich war.

100 000 Mark Strafe.

Berlin, 1. Dez. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Kaufmann Heina Korr in Brand bei Aachen (Eigermühle) mit einer Ordnungsstrafe von 100 000 Mark bestraft, weil er bei Schotterlieferungen zum Bau des Westwalls gröblich die Preisvorschriften verletzt und sich auf Kosten des Reiches zu bereichern versucht hat.

Sammelt Punktreferven!

Was ist vor dem Einkauf mit der Reichsleiterkarte zu beachten?

WPD. In einigen Tagen werden die Verbraucher in dem Besitz ihrer Reichsleiterkarte sein. Damit erhebt sich für jeden einzelnen die Frage: Wie nahe ich die Reichsleiterkarte am besten aus? Zu bedenken ist dabei, daß ja eine Rationalisierung der einzelnen Textilzeugnisse nicht erfolgt ist. Es ist vielmehr nur dafür gesorgt worden, daß der einzelne Verbraucher insgesamt über eine gewisse Spinnstoffmenge nicht hinauskommen kann. Wie er sich diese Spinnstoffmenge auf die einzelnen Waren verteilt, ist völlig seine Sache. Es richtet sich das ganz ausschließlich nach seinen besonderen persönlichen Bedürfnissen. Diese sind ja erfreulicherweise außerordentlich verschieden. Der eine ist z. B. mit Oberbekleidung sehr gut versehen, der andere hat zwar genügend Wäsche, dagegen fehlt es ihm an einem guten und warmen Kleidungsstück für den Winter. Das erste, was man nach Empfang der Reichsleiterkarte tun muß, ist also zunächst einmal, daß man seine Bestände an Bekleidungsstücken jeder Art überprüft und feststellt, was man wirklich unbedingt braucht. Erst dann sieht man zu, wie man den so ermittelten Bedarf im Rahmen der Reichsleiterkarte am besten befriedigen kann. Das nur das Allernotwendigste in Frage kommt, dürfte jedem klar sein, der eine Vorstellung von der Gesamtlage unserer Textilversorgung besitzt. Für Fritzeleson ist von vornherein kein Wagnis. Der einzelne hat die Pflicht, bei aller Freiheit der Wahl seinen wertvollen Spinnstoff zu vergeuden, etwa indem er sich ein Duzend Krawatten kauft.

Sehen wir uns nun einmal die Sache im einzelnen an. Zunächst die Damen. Ihre Reichsleiterkarte verzeichnet 47 einzelne Positionen mit den verschiedenen Punktwerten. Die höchste Punktzahl mit 45 Punkten muß man für ein Kostüm hergeben, die niedrigste Punktzahl, nämlich 1 Punkt, für ein Taschentuch. Das selbstverständlich niemand alle 47 auf der Reichsleiterkarte aufgeführten Waren kaufen kann, geht schon daraus hervor, daß der zusammengerechnete Punktwert dieser 47 Artikel weit über der Zahl von 100 Punkten liegt, die dem einzelnen als Höchstmaß zur Verfügung stehen. Zu bedenken ist weiter die verschiedene zeitliche Gültigkeit der einzelnen Punktabschnitte. Sofort, nämlich ab 1. 11. 1939, sind gültig 30 Abschnitte, ab 1. 1. 1940 10 Abschnitte, ab 1. 3. 1940 20 Abschnitte, 1. 5. 1940 und 1. 8. 1940 wiederum je 20 Abschnitte. Außerdem besteht aber die Möglichkeit des Vorgriffs, und zwar aus insgesamt 50 Abschnitten. Wer also sofort ein größeres Kleidungsstück kaufen muß, hat diese 50 Abschnitte des Vorgriffs zur Verfügung und außerdem noch die Hälfte der ab 1. 11. 1939 gültigen Abschnitte, d. h. 15, insgesamt also 65. Damit ist die Möglichkeit gegeben, den Artikel mit dem höchsten Punktwert, nämlich ein Kostüm, sofort zu kaufen. Nehmen wir einen solchen Fall an, so verbleiben der Karteninhaberin nach dem Kauf eines Kostüms gleich 45 Punkte insgesamt dann noch 55 Punkte für den Rest des Jahres. Davon sind 15 sofort gültig, 4 von diesen 15 Punkten dürfte die Karteninhaberin mindestens für den Kauf von Strümpfen verwenden. Es bleiben ihr dann noch 11. Dafür läßt sich auch noch manderlei kaufen, z. B. 1 Paar Handschuhe aus Spinnstoff und 1 Schal, für die je 5 Punkte beizugeben werden müssen. Ebenso könnte man aber ein nichtwollenes Beinleid kaufen, das 8 Punkte erfordert, oder eine Hemdböse, die 10 Punkte erfordert. Auch 100 Gramm Stridgarn (7 Punkte) oder 1 Meter nichtwollenen Stoff über 94 Zentimeter breit (11 Punkte). Man sieht also, die Auswahlmöglichkeiten sind immer noch recht groß. Am besten aber dürfte es sein, wenn die Karteninhaberin die ihr nach dem Kauf von Strümpfen noch verbleibenden 11 Punkte aufspart. Denn in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. März hat sie ja nur weitere 5 Punkte, insgesamt also dann 16. Damit werden selbstverständlich die Auswahlmöglichkeiten schon wieder größer, und die Karteninhaberin kann, je mehr sie ihre Punktabchnitte zusammenhält, im Sommer dann viel eher an den Kauf eines größeren Stückes, wie etwa eines Kleides (Nichtwolle) denken, das 30 Punkte erfordert, oder eines Rockes (20 Punkte) und

einer Bluse (15 Punkte). Der Grundsatz, sich nach Möglichkeit Referven zu schaffen, der seit altersher das Zeichen einer vernünftigen Wirtschaft war, gilt hinsichtlich der 100 Punkte jetzt für jeden Verbraucher. „Ja sammle Punktreferven!“ Das muß die Parole jedes einzelnen werden.

Dasselbe gilt selbstverständlich auch für Männer, umso mehr, als sie in der Punktbewertung der einzelnen Waren etwas ungünstiger gestellt sind als die Frauen. Das höchste Aussehen spielt nun einmal für die Frau eine größere psychologische Rolle als für den Mann, dessen inneres Gleichgewicht nicht so leicht dadurch erschüttert wird, daß er einen Anzug ein Jahr länger tragen muß als sonst, oder vielleicht sogar einen geliebten Anzug. Außerdem ist zu bedenken, daß Arbeits- und Berufsbezug ja gegen Bezugsgeld ausgegeben wird. Ein großer Teil der Männer ist also viel mehr in der Lage, seine Privatbekleidung zu schonen. Kein äußerlich tritt die geringere psychologische Bedeutung der Kleidung für den Mann schon darin in Erscheinung, daß seine Reichsleiterkarte nur 31 Warenpositionen enthält. Allerdings ist der Punktwert meistens erheblich höher. Den geringsten Punktwert hat mit zwei Punkten auch hier das Taschentuch, den höchsten mit 60 Punkten ein Anzug. Die Krawatte, auf die sich ja das Schmuckbedürfnis des Mannes zu einem sehr wesentlichen Teile konzentriert, ist übrigens auch sehr günstig, nämlich mit nur drei Punkten, bewertet. Aus dem höheren Punktwert eines Anzuges gegenüber dem Kostüm für Frauen ergab sich die Notwendigkeit für den Mann, einen höheren Vorgriff, nämlich 60 Punkte (statt 50 Punkte bei der Reichsleiterkarte der Frauen) zuzulassen. Für den Mann besteht also ebenfalls die Möglichkeit, sich sofort einen Anzug zu kaufen. Er behält allerdings dann nur noch 40 Abschnitte, davon 12, die sofort gültig sind. Außerdem werden die nächsten Abschnitte für den Mann nicht bereits am 1. Januar, wie bei den Frauen, sondern erst am 1. Februar gültig. Auch die nächsten Gültigkeitstermine liegen immer um einen Monat später, also am 1. April, 1. Juni und 1. September 1940 gegenüber dem 1. März, 1. Mai und 1. August 1940 bei den Frauen. Ein weiterer Unterschied ist der, daß für den Mann nur drei Paar Strümpfe gegen Abgabe der doppelten Punktzahl vorgesehen sind.

Bei dem Kauf eines Anzuges mußte natürlich auch die Frage der Mahanfertigung geregelt werden. Das ist in der Weise gelöst, daß für einen Mahanflug beim Kauf des Stoffes dieselbe Punktzahl wie für einen fertigen Anzug abgegeben werden muß. Der Stoff darf aber nicht dem Käufer ausgehändigt werden, sondern muß von dem betreffenden Geschäft an die Adresse des von dem Kunden angegebenen Schneiders geliefert werden, der dann die Zutaten nach den für ihn geltenden Vorschriften besorgt. Damit ist die Möglichkeit ausgeschloffen, daß sich ein mit Anzügen reichlich versorbener Verbraucher Stoff als Reserve für die Zukunft hinlegt. Dafür ist natürlich nach der gegenwärtigen Versorgungslage in Deutschland keine Möglichkeit vorhanden. Es kann nur das geliefert werden, was wirklich nötig ist und unmittelbar gebraucht wird. Schließlich ist auch der Fall berücksichtigt worden, daß jemand noch Stoff besitzt aber keine Zutaten. Für einen solchen Fall sind die Zutaten für einen Anzug gegen Übergabe von 30 Punktabchnitten an den Schneider von diesem zu beschaffen.

Für den Mann, der sich jetzt einen Anzug kauft oder machen läßt, und damit bereits von seinen 100 Punkten 60 aufbraucht, gilt also erst recht die Parole, mit den verbleibenden Punktabchnitten so sparsam wie nur möglich zu sein und eine möglichst große Punktreferve zu sammeln. Wo die Notwendigkeit zur Anschaffung eines Anzuges nicht so dringend ist, ergeben sich die verschiedensten Kombinationsmöglichkeiten. Es wird Sache gründlicher Überlegung für jeden einzelnen sein, viele Möglichkeiten für seine speziellen Bedürfnisse am zweckmäßigsten auszunutzen.

Reichsleiterkarte.

In den nächsten Tagen beginnt die Ausgabe der Reichsleiterkarten. Die Herren Bürgermeister werden den genauen Zeitpunkt jeweils ortsüblich bekanntgeben.

Calw, den 29. November 1939.

Der Landrat.

Einteilung der Fleischbeschau- und Praxisbezirke der Tierärzte des Kreises Calw.

Die Einteilung mehrerer Tierärzte zum Heredienst macht eine Neuverteilung der Ergänzungsfleischbeschau- und Praxisbezirke im Landkreis Calw unter die 3. K. noch anwesenden Tierärzte notwendig. Es werden genehmigt:

- Dem Reg.-Veterinär Dr. Schwab in Neuenbürg neben seinen Dienstbezirken die ordentliche Fleischbeschau in Neuenbürg und die Ergänzungsfleischbeschau und Praxis in den Gemeinden Armbach, Weinberg, Bielefeld, Birkenfeld, Conweiler Engelsbrunn, Feldennach, Gröbenhausen, Grunbach, Höfen, Spelsbach, Kapfenhardt, Langenbrunn, Massenbach, Neuenbürg, Nibelshausen, Ober- und Untertenggenhardt, Ottenhausen, Salmbach, Schönbühl, Schwann, Schwarzenberg, Waldrennach. Stellvertreter: Tierarzt Dr. Bühler, Wildbad.
- Dem Tierarzt Stöckert in Herrensahl neben der ordentlichen Fleischbeschau in Herrensahl die Gemeinden Bernbach, Dennenach, Döbel, Herrensahl, Kottental, Neusahl, Löffelau. Stellvertreter: Reg.-Veterinär Dr. Schwab, Neuenbürg.
- Dem Tierarzt Dr. Bühler in Wildbad neben der ordentlichen Fleischbeschau in Wildbad mit Teilgemeinden und in Salmbach die Gemeinden Salmbach, Engländerle, Michelberg und Wildbad. Stellvertreter: Dr. Schwab, Neuenbürg; für Michelberg Dr. Wolf in Calw.

Die Tierärzte werden angewiesen, ihre Tätigkeit auf diese Bezirke zu beschränken. Die Tierbesitzer werden hiermit aufgefordert, sich nur an den für ihre Gemeinde zuständigen Tierarzt zu wenden. Um die laufende Erledigung der anfallenden Geschäfte zu ermöglichen und um Kraftfahrzeugsfahrten auf das notwendigste Maß zu beschränken, können die Tierärzte Aufträge zur sofortigen Erledigung nur in den dringenden Fällen annehmen. Sofern Befehle der Tierärzte mündlich werden, sind diese rechtzeitig (vormittags 9 Uhr) anzumelden. Vorstehende Einteilung tritt am 1. Dezember 1939 in Kraft.

Calw, den 29. November 1939.

Der Landrat. Der Regierungsveterinär.

Für die Adventszeit

Drahtgeflechte
für Adventskränze
Aluminiumsterne
zur Dekoration v. Adventskränzen
Weihnachts-Dekorationspapier für Weihnachtspackungen
Advents-Kalender für die Kleinen

Für die Weihnachtspackung

Einwickelpapier in versch. Mustertönen 5, 7, 10
Weihnachts-Schnürchen in allen Farben
Weihnachts-Servietten
Nikolaus- und Weihnachts-Backwerkstüben Stück 8, 10, 15
Weihnachts-Geldgeschenkbüchel in Papier von 10
Advents-, Weihnachts- und Neujahrskarten in großer Auswahl

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren
Bürobedarf

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag, 2. Dez. Beginn 16 Uhr.
Sonntag, 3. Dez. Beginn 16 und 20 Uhr.

Im Tobis-Theater
der **Carmino-Gallone-Film**
„Die gehört mein Herz“
mit **Benjamins Giggli**. Der große Tenor in seinem Lustspiel.
Dorher: Kulturfilm u. Ufa-Wochenschau
Jugendl. nur zu den Nachmittagsvorstellungen zugelassen!

NSKOV.
Ortsgruppe
Neuenbürg.
Versammlung
Samstag abend
8 Uhr im Gasthaus zur „Germania“.

Städt. Freibad Wildbad.
Morgen Samstag nachmittag ab 2 Uhr
Ruhfleisch
½ Kilo 60
HIPP'S
die leichtverdauliche Säuglingskost
Paket 90

Klein in ihrer GRÖSSE
Groß in ihrem ERFOLG
Das ist die **KLEIN-Anzeige**

Die 3 Tannen
Witzfilm:
Eine Schar frischer Jungen machte eine zweitägige Fahrt. Der Wind piff scharf und abends, im gemeinsamen Schlafraum, fing alles zu husten an. Das stört! Einer teilte runde, braune Hustenbonbons aus. Da wurde es still. Es waren die echten **Comenius Brust-Sonnenmüllern** „mit den 3 Tannen“.

Ja, das war ein guter Einfall.

Gröbenhausen.
Ein **Läufer Schwein** zu verkaufen
Nonnenmann.
Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!